

## Wortprotokoll

## Öffentliche Sitzung

### Ausschuss für Sport

37. Sitzung  
13. September 2024

Beginn: 10.03 Uhr  
Schluss: 13.14 Uhr  
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

### Punkt 1 der Tagesordnung

#### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Vorsitzender Scott Körber:** Kommen wir zu

### Punkt 2 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Sportarten im Rampenlicht: Innovative Nutzung  
frequentierter Orte zur Förderung weniger  
bekannter Disziplinen**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion  
der SPD)

[0074](#)  
Sport

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0072](#)  
Sport  
**Mellowpark: Trendsportarten auf der Überholspur**  
**– Entwicklung vorantreiben und Potenziale nutzen**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion  
der SPD)

Hierzu: Anhörung zu a) und b)

Hierzu begrüße ich ganz recht herzlich aus der Abteilung Discgolf des Vereins Pfeffersport Herrn Oskar Krzykowski und Herrn Johannes Kropf sowie Herrn Jens Werner, Projektleiter des Mellowparks e. V. Digital zugeschaltet ist Herr Adam Page. Er ist Leiter der Abteilung Cricket des Hellersdorfer Athletik-Clubs Berlin. Auch an Sie ein herzliches Willkommen! Vielen Dank, dass Sie uns heute hier zur Verfügung stehen! – Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind.

Wird die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das ist der Fall. Dann machen wir das bitte so.

Möchten die Fraktionen der CDU oder der SPD den Besprechungsbedarf zu den Tagessordnungspunkten 2 a und b begründen? – Bitte, Herr Buchner!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Im Sportausschuss beschäftigen wir uns immer wieder mit Sportarten, die sogenannte Trendsportarten oder noch wenig bekannte Disziplinen sind. Manche haben nicht die Chance, auf klassischen Sportanlagen gespielt zu werden. Es ist deshalb heute auch interessant, etwas zum Thema Discgolf und zur Entwicklung in der Stadt zu hören. Andere wiederum, das passt zum Thema Cricket, haben nicht den klassischen Bedarf und benötigen etwas andere Spielfeldformen, die wir vielleicht in der Stadt noch nicht richtig abbilden. Insofern sind wir heute daran interessiert, etwas mehr zu den Sportarten zu erfahren, die uns nicht in jeder Sitzung beschäftigen, uns aber mit Blick auf informelles und nicht vereinsorganisiertes Sporttreiben interessieren. Wir freuen uns auf Ihren Input.

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr Buchner! – Es folgt eine kurze Stellungnahme des Senats. – Bitte, Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Liebe Abgeordnete! Ich halte mich ganz kurz, weil ich noch nicht genau weiß, was Ihr Anliegen und Ihre Fragen sind. – Kurz zur Einordnung des Themas: Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport fördert aufgrund ihrer Zuständigkeit und im Rahmen der ihr zugeordneten Haushaltsmittel Sportveranstaltungen, die in einem ganz besonderen Interesse des Landes Berlin liegen. Die rechtlichen Grundlagen für eine Förderung sind das Gesetz über die Förderung des Sports in Berlin, das Sportfördergesetz, in Verbindung mit unserer Landeshaushaltsordnung sowie die Richtlinien für die Förderung von nationalen und internationalen Sportveranstaltungen in Berlin. – Soweit erst einmal die Basics.

Zur Förderung als solcher: Insbesondere bei einer finanziellen Förderung einer Sportveranstaltung wird für die Sportmetropole Berlin eine positive Stadttrendite erwartet. Durch die Etablierung der Kriterien der Stadttrendite als wesentliche Grundlage der Veranstaltungsförderung werden Sportveranstaltungen ganzheitlich in ihrem Erfolg bewertet. Sowohl der Mehrwert, der durch die Sportveranstaltung für die Sportmetropole Berlin entsteht, als auch die positiven Auswirkungen auf die Sportentwicklung der Stadt sollen im Ergebnis beurteilt werden. Weiterhin werden für eine Förderung die Verlässlichkeit und Integrität, die Compliance, der antragsstellenden Sportorganisation und die technische Machbarkeit im Verhältnis zum Umsetzungsaufwand herangezogen.

Ich kann dazu jetzt ein paar Beispiele nennen, welche Veranstaltungen in der Vergangenheit stattgefunden haben: Das waren die Finals 2022, die Ruderwettkämpfe vor der East-Side-Gallery, der Stabhochsprung am Brandenburger Tor sowie das 3×3-Basketball vor dem Nep-tunbrunnen und verschiedene Sportarten im Rahmen der Special Olympics Weltspiele im vorigen Jahr. – So viel erst mal als kurze Einführung. Ansonsten bin ich gespannt, was heute genau Ihr Anliegen ist. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Staatssekretärin! – Kommen wir nun zur Anhörung. Ich gebe den Anzuhörenden das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Herr Krzykowski, bitte!

**Oskar Krzykowski (Pfeffersport e. V.):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Gäste! Vielen Dank für die Einladung und für die Chance, hier sprechen zu dürfen! Direkt am Anfang: Wir sind zwar von Pfeffersport, aber uns ist daran gelegen, weil das Thema ein bisschen allgemeiner gefasst ist, nicht nur für den Verein zu sprechen, sondern im Interesse dieser Trendsportarten oder neuen Sportarten. Wir denken, dass Abläufe und Schwierigkeiten häufig ähnlich sind. Darauf kommen wir gleich.

Zum Einstieg wollten wir vier Fakten präsentieren, um zu zeigen, zwischen welchen Polen sich Discgolf im Moment in Berlin bewegt: Letzten Sonntag hat Bela Strampe als erster Berliner Junior mit knapp 17 Jahre, also noch recht jung, die Deutsche Meisterschaft im Discgolf gewonnen. Der ist Mitglied bei Pfeffersport und arbeitet schon als Jugendtrainer bei uns. Um das richtig einzuordnen: Sein Ergebnis war so gut, dass er sogar bei den Erwachsenen den dritten Platz gemacht hätte. Berlin hat ein großes Discgolftalent, und wir versuchen, das zu fördern.

Nächster Fakt ist, dass wir morgen im Jahn-Sportpark für den Special-Olympics-Verein in Berlin eine Discgolf- und Ultimate-Einführung geben, weil wir sehr inklusiv ausgerichtet sind – darauf kommen wir später noch – und da viel Potenzial sehen. Das ist uns sehr wichtig, und so etwas machen wir auch, morgen zum Beispiel.

Dann sitzen Johannes und ich nächste Woche in der x-ten Zoomkonferenz mit finnischen und lettischen Discgolfverbandsvertretern im Rahmen des Erasmus+-Programms, in dem wir seit einem guten halben Jahr sind und noch ein gutes weiteres Jahr sein werden und wo wir auch Berlin vertreten. Da geht es darum, für sechs- bis zwölfjährige Kinder Pandemiefolgen,

Krankheitstendenzen entgegenzuwirken und sie über Discgolf zu einem naturnäheren Sportverhalten zu bringen. Insofern ist Berlin sogar schon auf europäischer Ebene ein bisschen in Sachen Discgolf angekommen.

Als letzten Fakt ist es aber leider so, dass wir mit der Tatsache konfrontiert sind, dass der einzige komplette Discgolfkurs in Berlin wahrscheinlich in circa sechs Jahren von der Sportanlage Rennbahn im Zuge des Masterplans beziehungsweise der Machbarkeitsstudie, die 2016 entwickelt worden ist, abgewickelt wird. Darauf kommen wir später noch deutlicher zu sprechen. Das ist leider ein Szenario, das uns droht. Um das abzuwenden, sitzen wir unter anderem hier.

Jetzt vielleicht noch kurz zum Discgolf selber: Ich gehe nicht davon aus, dass alle wissen, was das ist. Ich versuche, es sehr kurz zu machen. Discgolf wird mit einer Scheibe gespielt, die von einem Abwurf über eine kürzere oder längere Distanz in einen speziellen Korb befördert wird. Wenn man das sportlich machen will, dann zählt man die Würfe, und derjenige, der die wenigsten gebraucht hat, hat gewonnen. Das sind sehr einfache Regeln. Das ist ein einfaches Prinzip. Deswegen hat Discgolf ein sehr hohes inklusives Potenzial, das wir versuchen, aus einer zarten Pflanze herauszubilden.

Ein Thema werden die Sportentwicklungspläne und die Masterpläne sein, die es in Berlin gibt. Discgolf wird in keinem einzigen dieser Sportentwicklungspläne explizit genannt, implizit aber doch, weil es genauso ein Sport ist, der das fördert, was das sich verändernde Sportverhalten in Berlin darstellt, und das steht in den Sportentwicklungsplänen drin. Hierzu vielleicht nur kurze Stichworte: sich verändernde Bedarfe an den Sport, Individualisierung, Pluralisierung, Verlust des Organisations- und Leistungsmonopols der Vereine und so weiter. Das sind jetzt fast Zitate aus einem Sportentwicklungsplan, die oft sehr gleichlautend sind.

**Johannes Kopf** (Pfeffersport e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich übernehme jetzt mal, nachdem mein Kollege eine sehr schöne Einführung gegeben hat, was Discgolf ist. Ich habe auch schon mit Herrn Buchner im vergangenen Jahr länger über diesen Sport gesprochen und auch mit einigen anderen. Wir glauben, dass dieser Sport eine Nische füllt, die vor allem die Jugendsportlandschaft in Berlin braucht. Discgolf ist einzigartig in der Vielfältigkeit seiner Auslebungsformen. Man kann es als Individualsport ausleben. Man kann es als Familiensport ausleben. Man kann es aber auch als wettkampforientierten Sport mit Training und allem ausleben. Das ist in allen Altersgruppen möglich. Nur ein kleines Beispiel: Wir haben bei Verbandsturnieren, die wir in Berlin ausrichten, Starter, die bei sieben Jahren anfangen, und unser ältester Starter ist über 70. Der Weltverband hat gerade die Altersdivisionen, die geschützten Divisionen, bis 85 aufgestockt, weil der Bedarf da war. Das heißt, auch für Spieler von 85 gibt es jetzt im weltweiten System eine Division, weil man diesen Sport sein ganzes Leben ausüben kann, was ihn im Vergleich mit anderen Sportarten auch ein bisschen alleinstellt. Er ist relativ unabhängig vom Fitnessniveau der Person. Man ist draußen, man bewegt sich, und die Einstiegshürde ist sehr niedrig, auch finanziell. Man kann ein Starterset für unter 20 Euro, vielleicht sogar in Richtung 10 Euro erwerben. Das macht es unserer Meinung nach zu einem Sport, der einzigartig geeignet ist, um auch Kinder abzuholen, beispielsweise solche, die aus dem normalen Vereinssport und Teamsport herausfallen oder davon nicht angesprochen werden.

Um ein paar Zahlen zu nennen: Wir haben im Moment nur diesen einen wirklich dauerhaft bespielbaren Kurs in Weißensee auf dem Sportkomplex Rennbahnstraße. Es gibt eine App, wo Leute ihre Runden eintragen und ihre Ergebnisse tracken. Dadurch haben wir einen kleinen Einblick, aus dem wir hochrechnen können, wie die Nutzung jetzt schon auf diesem Gebiet ist. Wir sprechen im letzten Monat zum Beispiel von über 1 000 individuellen Nutzung von diesem Kurs. Zusätzlich kommen dazu im Jahr um die 20 Veranstaltungen, die wir da veranstalten, von kleinen Veranstaltungen mit 10 bis 20 Leuten bis hin zu Verbandsturnieren mit über 80 Leuten. Das heißt, der Bedarf ist da, und er wächst. In diesem Sport ist eine Dynamik drin, aber wir stoßen gerade an eine Grenze, weil wir eigentlich mehr Kurse bräuchten, um diesen Bedarf zu decken.

**Oskar Krzykowski** (Pfeffersport e. V.): Kommen wir jetzt mal zu den Problemen. Dieser Sport bewegt sich, wie andere neue Sportarten wahrscheinlich auch, in diesem Spannungsfeld zwischen Sport, bezirklicher Sportplanung, sprich Sportentwicklungspläne, und der Berliner Senatszuständigkeit im Sinne des Masterplans und der Infrastruktur. Dazwischen passiert so viel, dass auch so was passieren kann, wie eben angesprochen: Uns droht die Abschaffung. Das Problem liegt wahrscheinlich letztendlich bei der Genehmigungsbehörde. Dazu mal ein Fakt: In Berlin hat, außer einem ganz kleinen Freizeitkurs in Lichterfelde, kein Grünflächenamt bis jetzt einen Discgolfkurs genehmigt. Selbst in Weißensee ist das nicht vom Grünflächenamt genehmigt. Das ist über andere, sehr komplizierte, jetzt zu weit führende Verbindungen passiert. Das Grünflächenamt nenne ich, weil es das einzige Amt ist, dessen Genehmigung man braucht, um einen Discgolfkurs zu bauen, es sei denn, es sind denkmalgeschützte Flächen oder so etwas im Spiel. Aber im Grunde genommen braucht es nur das Grünflächenamt. Das genehmigt keine Discgolfanlagen. Dazu haben wir zahlreiche Beispiele. Wir wissen es aus Treptow, Spandau, Mitte, Reinickendorf, Pankow und so weiter. Das ist natürlich krass. Wir sind sozusagen Teil einer übergeordneten Sportentwicklungsplanung, werden akzeptiert und auch sehr gut angenommen, bekommen aber keine Möglichkeit, in die Realität zu kommen mit diesen Kursen. Es gilt, dieses Spannungsfeld ein bisschen zu lockern. Dazu eine Frage von uns: Wie ist die Genehmigungslage, wenn es auf einer landeseigenen Fläche, sprich Sportfläche oder Park, ausgeführt wird? Bei bezirklichen Flächen wissen wir, dass wir keine Chance haben.

Dazu kommt jetzt noch die Problematik, dass diese Masterpläne oder Sportentwicklungspläne sehr weit in die Zukunft reichen, also mitunter 10 bis 15 Jahre, und ein Sport, der Trendsport oder relativ neu ist und das Pech hat, nach der Phase, in der so ein Plan erarbeitet wurde, entstanden ist, wird dann nicht berücksichtigt.

Weil uns die Zeit wegläuft, noch einmal direkt zur Rennbahnstraße, weil das ein perfektes Fallbeispiel ist. Dort ist 2016 ein Masterplan beauftragt worden an die gleiche Firma, die letztendlich auch für jeden Sportentwicklungsplan in Berlin auf Bezirksebene zuständig ist. Sie hat auch den Sportentwicklungsplan für Pankow gemacht. Da sind wir, weil Discgolf 2019 auf diesem Gelände entstanden ist, nicht drin. Gleichzeitig sind aber Sportflächen für Sportarten vorgesehen, die dort nie stattgefunden haben, die dort möglicherweise in dem Maß auch gar nicht angenommen werden, aber dennoch locker 10 Prozent dieser Fläche beanspruchen, Fläche, die zufälligerweise bisher wir für den Discgolfkurs genutzt haben. Auf die Frage angesprochen, fühlt sich die Verwaltung aber an diesen Masterplan gebunden. Das heißt, die sagen: Pech, ihr seid nicht drin. – Das ist natürlich schwer hinzunehmen angesichts der Entwicklung, die dieser Sport gerade nimmt. Das hat Herr Kropf gerade erzählt. Wir sind

quantitativ der stärkste Nutzer der ganzen Sportanlage, und das ist nachweisbar. Wir nutzen das tausendfach. Allein in diesem August ergeben die Zahlen, dass da von vielen verschiedenen Leuten 1 000 Runden gespielt wurden. Die kommen zum Teil auch aus anderen Ländern. Damit soll Schluss sein zugunsten von Lauftrichtern, Außenfitnessparcoursanlagen und so weiter. Wir haben dort eine starke Aufbauarbeit geleistet.

Dazu kommt noch ein Masterplan. Der ist auch dazu da, Investitionsrisiken zu hemmen. So ein Investitionsrisiko könnte ja zum Beispiel sein, dass diese Anlagen nicht in dem Maß genutzt werden. Wir können aber garantieren, dass es, wenn dort nach dem Umbau Discgolf käme, sofort funktionieren würde.

Letzter Fakt dazu: Wir haben mal nachgeschaut, 2016 hat man 2 Millionen Euro nur für diesen kleinen Teil, den wir nutzen, als Investitionssumme genannt. Wir würden den Discgolfkurs für 1 Prozent dieser Summe wieder aufbauen. Wenn wir das sehr hoch rechnen, würden wir vielleicht bei 20 000 Euro landen. Wir könnten das vielleicht sogar noch günstiger machen. Discgolf kostet fast nichts. Es braucht Flächen und Willen, aber kein Geld. – Da die Zeit abgelaufen ist, müssen einige Sachen runterfallen. Aber vielleicht wird sich im Zusammenhang mit den Fragen noch etwas ergeben. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Vorsitzender Scott Körber:** Ich hoffe, dass entsprechende Fragen kommen und Sie noch darauf antworten können. – Wir machen weiter in der Runde. – Herr Page, bitte!

**Adam Page** (Hellersdorfer Athletik-Club Berlin) [zugeschaltete]: Vielen Dank für die Einladung! Ich würde mich kurz fassen, aber vielleicht darf ich ein bisschen länger als fünf Minuten ausführen. Ich würde gerne ein kleines Video zeigen, das die Sportart Cricket beschreibt, für alle, die das nicht kennen. Das heißt, zuerst kommt jetzt eine kleine Einführung aus dem Internet von der Webseite des Deutschen Cricket Bunds.

[Es wird ein kurzes Video gezeigt]

Das war ein kurzer Einblick in das, was Cricket ist. Sie haben große Stadien gesehen, einen internationalen Spielbetrieb. In der Tat spielen 2,5 Milliarden Menschen auf der Welt Cricket. Es ist die zweitgrößte Sportart der Welt nach Fußball. Das ist in Berlin in den letzten zehn Jahren natürlich auch angekommen. Ich wechsle jetzt zu meiner Powerpointpräsentation, und Sie sehen als Kontrast mein erstes Foto vom Tempelhofer Feld.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das ist natürlich kein Stadion, sondern der informelle Bereich des Crickets. Sie haben gesehen, dass beim Cricket elf gegen elf gespielt wird, ein bisschen wie beim Baseball. Es ist aber auch ein Sport, der auch an kleineren Orten gespielt werden und sehr informell sein kann.

Ich möchte Ihnen in den nächsten fünf Minuten die Bandbreite von Cricket in Berlin aufzeigen, um dann auch zu erzählen, wie diese Sportart verschiedene Kulturen und Herkunftse in dieser Stadt zusammenbringt und eine Art Communityereignis geworden ist, wenn auch noch relativ unsichtbar.

Ich habe mich im Voraus auch mit den verschiedenen Ebenen des Crickets abgestimmt, weil ich heute als Vertreter des Hellersdorfer Athletik-Clubs spreche. Dessen Abteilungsleiter Cricket bin ich seit 2019. Cricket hat eine Struktur wie alle anderen Sportarten

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich habe versucht, das hier darzustellen. Ich werde nicht nur für Cricket in Hellersdorf sprechen, sondern allgemein für den Sport berlinweit. Dazu habe ich mich mit Kollegen im Voraus abgesprochen. Sie sehen aber, dass diese Sportart einen großen Dachverband hat, das International Cricket Council, in dem 108 Länder, davon 33 in Europa, aktiv sind. Der Deutsche Cricket Bund hat 160 Cricketvereine. Der Ostdeutsche Cricket Verband, wo auch Berlin angesiedelt ist, hat 25 Teams und als Spielstätten das Maifeld und ein Gelände in Werder an der Havel. Ich kann später noch über diese Orte sprechen. Das Maifeld ist mit zwei Spielflächen ausgestattet. Dort finden die Wettbewerbsspiele in Berlin, aber auch Bundesligaspiele im Frauencricket statt. Ein Beispiel für die Probleme von Cricket in dieser Stadt: Das Maifeld war das ganze Jahr 2024 wegen der Fußball-EM gesperrt. Obwohl die EM nur vier bis sechs Fußballspiele hatte, war das Spielfeld für Cricket das ganze Jahr gesperrt. Es müsste noch einmal im Detail geklärt werden, warum. Berlin hat seine Heimspiele in der Nähe von Werder an der Havel ausgerichtet. Das heißt, für uns Hellersdorfer haben wir zweieinhalb Stunden Fahrt für ein Heimspiel hinlegen müssen und das dann auch noch einmal zurück.

Es gibt natürlich aber auch eine andere Form von Cricket. Das haben Sie vielleicht im ersten Bild auf dem Tempelhofer Feld gesehen. Das ist Cricket mit einem Tennisball, einem weichen Ball, das an sehr informellen Orten gespielt werden kann. Zurzeit spielen 40 Teams diese Art von Cricket, meistens auf dem Tempelhofer Feld, aber auch im Volkspark Rehberge, wo sie sich informell zusammentun und quasi eine Liga haben. Ihre Spiele werden auch online übertragen in Facebook. Die Punkte, die im Cricket ganz wichtig sind, werden dann auch live mitgezählt. Die Leute sind sehr digital versiert. Diese Ebenen in Berlin schöpfen aus einem großen Potenzial, einer wachsenden Anzahl von Menschen vor allem aus Afghanistan, Bangladesch, Indien und Pakistan. Die Szene schätzt selbst 40 000 Leute, die dann entweder in Vereinen oder auf der Straße in dieser Stadt Cricket spielen. Auf dem Tempelhofer Feld finden am Wochenende im Sommer sogar sechs Spiele gleichzeitig statt. Da spielen 150 Leute gleichzeitig auf dem Feld. Sie treffen sich natürlich nicht nur wegen dem Sport, sondern auch wegen dem Austausch und der Möglichkeit, sich gegenseitig zu stärken und sich mit anderen Communities zu vernetzen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Dieses Foto zeigt die Community der Fahrradkurier. Die Volt-Fahrer und Lieferando-Fahrer prägen ganz stark unsere Straßenbild. Sie begegnen uns in dieser Stadt als Pflegekräfte und als andere Arbeitskräfte. Sie kommen am Wochenende auf dem Tempelhofer Feld zusammen. Über das Cricket tauschen sie sich aus und stärken sich gegenseitig. Cricket ist in dieser Stadt ein wichtiger Sozialraum.

Jetzt komme ich zu Hellersdorf, wo auch so etwas möglich ist. Die Flächen in Berlin verschwinden. Das Tempelhofer Feld bleibt Gott sei Dank übrig. Aber die Freiflächen werden immer weniger.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hellersdorf hat eine Grünfläche. 2020 haben wir dort die erste Frauenmannschaft in Berlin gegründet. Es wurde erst einmal informell gespielt. Es wurden Feste mit Unterstützung des Bezirks veranstaltet, wo vorbeilaufende Passanten mitgespielt haben. Das haben wir regelmäßig gemacht. Cricket ist kein Kontaktsport. Es ist eine Sportart, bei der Frauen mit Männern ohne große Nachteile zusammenspielen können. Es geht nicht unbedingt nur um physische Stärke, sondern auch um Taktik, um ein gewisses Geschick. Das lockt immer Leute an, die einfach diesen Ball wegschleudern möchten. Auf so einer Grünfläche gibt es dann auch informelle Zuschauermöglichkeiten.

Jetzt möchte ich ein paar Sachen aufgreifen, die Sie in Ihren Unterlagen aufgeschrieben haben, beispielsweise bei der Schulbauoffensive, die auch eine Sportbauoffensive ist. Die Grünfläche, wo das informelle Cricket in Hellersdorf läuft, wird jetzt geräumt. Die Schulbauoffensive braucht die Fläche für die ISS am Auerbacher Ring. Wir hoffen in der Nachbarschaft auf eine Art Laborschule, die als erste Cricket im Sportunterricht unterbringt, und zwar weil das Sportamt auf einem Nebengrundstücke direkt neben der Schule den ersten Cricketübungskorridor baut und auch weil inzwischen die Frauenmannschaft Bundesligist ist und ein lokales Vorbild für die Kinder sein könnte. Sie ist inzwischen auch im Athletik-Club mit einer Cricketabteilung mit circa 60 Mitgliedern untergebracht. Wir sehen eine interessante Chance, Cricket in diese neue Schule zu integrieren. Das Sportamt Marzahn-Hellersdorf sieht das auch.

Sie haben auch ein anderes Thema, nämlich das der wachsenden Stadt und damit auch einen wachsenden Sport- und Flächenbedarf. Wie wir wissen, wächst die Stadt nach außen. Wir spüren in Marzahn-Hellersdorf, wie viel Zuwachs an Menschen wir haben, auch an Menschen mit Migrationshintergrund, auch aus Indien, Pakistan, Bangladesch und so weiter. Dieser Flächenbedarf ist zum Beispiel in der Peripherie noch vorhanden. Ich nenne hier die Ideen, die im Bezirk zurzeit ein bisschen kursiert: Besprochen wird ein sogenannter Sportpark Hönow auf Ackerflächen im Eigentum des Landes Berlin an der Hönow Weiherkette. Hier können wir uns vorstellen, um das Potenzial von Cricket aufzugreifen, dass hier in Zukunft ein Bundesstützpunkt des Deutschen Cricket Bunds denkbar wäre.

Aber auch das Jahn-Stadion, das heute bei Ihnen noch Thema ist, ist für Cricket interessant. Wir haben uns als Cricket-Community in den Beteiligungsformaten in der Coronazeit – ich glaube, es war 2020 – zum Thema Umbau des Jahn-Stadions beteiligt. Wir haben eine kleine Kampagne für Cricket im Jahn-Stadion beziehungsweise auch im Jahn-Park gemacht. Seitdem haben wir nichts mehr gehört. Wir hoffen sehr, dass das noch berücksichtigt werden kann, entweder als Hardball-Cricket, als Leistungssport, oder als informelles Tennisball-Cricket, das ich schon vorgestellt habe. – Ich danke Ihnen für Ihre Zeit und bin bereit für Fragen.

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr Page! – Das war ausführlich, aber gleichwohl interessant. Für viele war sicherlich ganz viel Neues dabei. – Herr Werner, bitte!

**Jens Werner** (Mellowpark e. V.): Guten Morgen zunächst auch von meiner Seite! Danke, dass ich die Chance bekomme, hier noch mal über den Mellowpark und auch über BMX zu sprechen! Was uns vielleicht mit Discgolf und Cricket verbindet, ist die Einstufung als Trend-



sportart zwischen Mode, nicht mehr Mode, sondern Trend, aber noch nicht etablierte Sportart. Das ist sicherlich eine spannende Betrachtungsfrage, die man sich genauer angucken kann. Was uns auch noch mit den vorherigen Redebeiträgen verbindet, ist die Nutzung von unterschiedlichsten Anlagen, vom organisierten bis zum nicht organisierten Sport, von Sportanlagen bis zu Grünflächenanlagen, in denen BMX-Anlagen stehen. Das ist sicherlich eine Verbindung, die diese Sportarten haben. Grundsätzlich möchte ich mich bedanken, dass Sie als Sportausschuss des Abgeordnetenhauses das Thema Mellowpark schon seit Jahren unterstützen und begleiten. Wie Sie wissen, ist der Mellowpark vor 25 Jahren aus einer Jugendinitiative entstanden und erst seit 15 Jahren als organisierter Sport an dem neuen Standort an der Wuhlheide organisiert. Auch dank Ihrer Unterstützung ist da in den letzten Jahren sehr viel passiert.

Der Besprechungspunkt heißt ja „Entwicklung vorantreiben und Potenziale nutzen“. Ich möchte zuerst etwas zum Thema „Entwicklung vorantreiben“ sagen. In den letzten Jahren sind, auch dank Ihrer Unterstützung, sehr intensive Maßnahmen ergriffen worden. Die Entwicklung des BMX-Sports, insbesondere Mellowpark, ist von Ihnen stark unterstützt worden und auch von der Senatsverwaltung begleitet worden. Insbesondere der Bau der Überdachung in 2023 war ein großer Meilenstein für den BMX-Sport in Berlin, weil wir seitdem über eine ganzjährige Trainingsmöglichkeit verfügen. Seit 2022 haben wir auch einen Landesstützpunkt für BMX in Berlin, einen Landestrainer und einen Landeskader. Es gab auch Landesmeisterschaften in den letzten beiden Jahren, sodass auch der organisierte Sport Stück für Stück seinen Weg geht.

Aktuell ist es noch der Bau des BMX-Parks in der Pipeline. Nach meiner Einschätzung ist das über die SIWANA-Mittel auch abgesichert. Wenn Sie nichts anderes wissen, ist das auch auf einem guten Weg und wird demnächst umgesetzt. Und wir arbeiten sehr intensiv, wie Sie wissen, seit vielen Jahren an der Idee, eine BMX-Halle im Mellowpark zu installieren. Da gibt es seit 2021 einen Zuwendungsbescheid des Bundesministeriums über 8 Millionen Euro, und das Land Berlin beteiligt sich an der Finanzierung über eine Kofinanzierung von 5 Millionen Euro. Auch das haben Sie im Landeshaushalt abgesichert. Da ist nach meiner Einschätzung alles am Laufen. Der Bezirk verfügt nach meiner Kenntnis schon über die Mittel und wird sie demnächst nach der abgeschlossenen sportfachlichen Prüfung dann auch an uns als Verein auszahlen. Dann können wir mit dem Bau der BMX-Halle beginnen. Insofern haben wir mit dem Mellowpark eine Sportstätte für den BMX-Sport und dank Ihrer Unterstützung auch eine sehr gesunde Entwicklung in den letzten Jahren genommen.

„Potenziale nutzen“ ist der zweite Teil des Besprechungspunktes. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir die Potenziale in der Stadt noch mehr nutzen können. Auch über den Mellowpark hinaus sind die Themen Skaten und BMX und auch andere Trendsportarten super interessant. Die Verbindung zwischen den Bezirken und der Landeszuständigkeit gerade bei der Entwicklung von Sportstätten – Wenn wir darüber nachdenken, wo unsere bekannten Skateboarderinnen und Skateboarder oder BMXerinnen und BMXer aktuell trainieren müssen, um sichere Olympische Spiele vorzubereiten, dann haben wir da noch eine Menge Potenzial, insbesondere im Skatesport. Es gibt nach wie vor keine zentrale Trainingsstätte. Auch im BMX-Sport können wir noch mehr erreichen. Zurzeit trainieren unsere erfolgreichsten Sportlerinnen noch immer im Ausland. Da ist sicherlich noch Verbesserung möglich.

Zum Potenzial insgesamt, vor allem in der Verbindung zwischen Jugendarbeit und Sport: Wenn man über Breakdance nachdenkt, wenn man über 3x3-Basketball, über Streetball nachdenkt, wenn man über Discgolf und alle anderen Sportarten nachdenkt sprich – Cricket ist auch ein großes Thema im Jugendhilfekontext –, dann ist da noch eine Menge Potenzial in unserer Stadt. Wenn man sich darüber Gedanken macht, wie wir die nächste Generation an solchen Entwicklungen beteiligen können, auch in Richtung vielleicht einer potenziellen Olympiabewerbung, dann liegt in unserer Stadt eine Menge Potenzial noch brach. Und selbstverständlich, wie Sie mich kennen, bin ich bereit und willig, Sie dabei zu unterstützen und bereit, auch daran mitzuwirken, wie wir das Potenzial noch mehr nutzen können.

Abschließend möchte ich zur Entwicklung des Mellowparks sagen, dass ich sehr dankbar für Ihre Unterstützung in den letzten Jahren bin. Sie haben das sehr intensiv begleitet. Die letzte Anhörung im Sportausschuss zu dem Thema hat 2019 stattgefunden. Ich habe noch mal im Nachhinein viel dazu gelesen, welchen Stand wir zu diesem Zeitpunkt hatten und so weiter. Das wird Ihnen alles bekannt sein. Deswegen will ich das nicht noch mal alles aufarbeiten.

Zum Thema Trendsport kann man vielleicht noch sagen, dass im Februar 2016 eine Broschüre aus der Senatsverwaltung heraus entwickelt wurde, wo der Trendsport in Berlin intensiver betrachtet wurde. Ich habe schon mal angeregt, es noch mal zu überarbeiten und dazu vielleicht eine Arbeitsgruppe zu gründen. Auch da können Sie sich darauf verlassen, dass wir, ich und auch alle meine Kollegen, bereitstehen, mit Ihnen gemeinsam über die Entwicklung von Trendsport in Berlin zu sprechen und das noch mal zu aktualisieren und aufzugreifen. – Vielleicht so viel erst mal von meiner Seite.

**Vorsitzender Scott Körber:** Ganz lieben Dank, Herr Werner! – Wir haben eine Reihe von Wortmeldungen, und nach einer Fraktionsrunde kommen wir dann auch zur Antwortrunde. Es beginnt Herr Buchner. – Bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich will es mit Blick auf das noch ausstehende Thema Jahn-Sportpark nicht übermäßig lang machen, aber beim Thema Discgolf noch mal auch den Blick darauf richten, dass wir vielleicht nicht immer nur von klassischen Sportanlagen reden müssen, wenn es um die Entwicklung des Discgolfs geht, weil ja relativ logisch ist, dass ich Discgolfkörbe nicht auf einem Fußballplatz aufstellen kann. Aber wenn man einen einfachen Google-Maps-Blick auf Berlin wirft, sieht man natürlich eine Reihe von großen Anlagen. Man könnte auch im Grunewald problemlos Discgolf spielen und sich quer durch den Wald arbeiten. Man könnte in einer Reihe großer Parkanlagen Discgolf spielen. Wir sind leider in dem Fall nur der Sportausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses. Die Zuständigkeit für fast alle Sportanlagen, aber im Kern auch für nahezu alle großen Grünflächen und Parkanlagen liegt bei den Berliner Bezirken. Deswegen würde mich tatsächlich noch mal jenseits der Sportämter interessieren, welche Erfahrungen und welchen Austausch es mit Berliner Bezirken gibt, wenn es um die Frage geht, Discgolfkörbe in öffentlichen Parkanlagen aufzustellen. Ich habe auch die Frage, ob man möglicherweise aus diesem Haus heraus noch mal helfen kann, Türen in dem Bereich zu öffnen. Ich will aber auch dringend anregen, wenn die Sportverwaltung des Landes hier sitzt, das auch bei landeseigenen Sportanlagen zu berücksichtigen. Es sind nicht allzu viele. Aber natürlich diskutieren wir gerade beim Jahn-Sportpark, aber auch beim Olympiapark genau die Frage, wie man das stärker in die nicht in Sportvereinen organisierte Öffentlichkeit hinein öffnen kann. Discgolfkörbe sind eine relativ einfache Möglichkeit, noch mal mehr Menschen da hinzubekommen. Das wären auch

Tischtennisplatten, und es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, informell Sport zu treiben. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass wir die Flächen, die uns dafür in Grünflächen und Parks zur Verfügung stehen, stärker nutzen sollten.

Zum Thema Cricket noch eine Nachfrage: Es ist ja so, dass Cricket bei den Olympischen Spielen 2028 und ich glaube auch 2032 zumindest zweimal olympisch sein wird. In Australien habe ich mal ein Cricketstadion in der Ausdehnung gesehen, wie ich es vom Fußball aus Deutschland nicht kannte. Da ist das keine Trendsportart, sondern, das haben Sie gerade deutlich gemacht, die Nummer-Eins-Sportart. Was müssen wir denn hier in Deutschland und speziell auch in Berlin tun, um Cricket dann möglicherweise auch mit Blick auf eine deutsche Olympiabewerbung für 2040 als Sportart – oder, um es anders zu sagen, um sich als Berlin mit einer Sportstätte für Cricket präsentieren zu können?

Zum Thema Mellowpark: Ich glaube, der Vortrag von Jens Werner zeigt vor allem, dass es im Sportbereich Schritt für Schritt vorangeht. In der Tat muss man in Jahresscheiben versuchen, Sportanlagen Stück für Stück weiterzuentwickeln. Ich finde, das ist am Standort Mellowpark gelungen, einfach auch, weil es ein großes Engagement aus dem Ehren- und aus dem Hauptamt gibt. Aber es ist eben auch eine besondere Sportanlage, worauf wir in der Tat auch aus diesem Ausschuss auf Landesebene immer einen Blick geworfen haben. Aber im Kern reden wir ja auch beim Mellowpark von einer bezirklichen Sportanlage und auch über eine Anlage für die Jugend mit einem ganz besonderen Konstrukt. Ich kann hier aus dem Ausschuss nur versprechen, dass wir auch beim Mellowpark immer wieder alles dafür tun werden, mehr Sporttreiben zu ermöglichen. Ich würde mir wünschen, dass wir an der einen oder anderen Stelle aus dem Ausschuss in ähnlicher guter Zusammenarbeit mit den Bezirken noch mehr hinbekommen können. – So viel vielleicht von meiner Seite.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Buchner! – Herr Standfuß, bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Einige Fragen wurden jetzt schon gestellt, da muss man die auch nicht doppelt stellen. Aber das Thema war ja auch „Sportarten im Rampenlicht“. Jetzt haben die Trendsportarten oftmals das Problem, dass sie eben noch nicht so sehr im Rampenlicht stehen, zumindest hier bei uns nicht. Wir haben gerade gehört, dass es andere Regionen gibt, wo zumindest Cricket sehr wohl im Rampenlicht steht. Erst einmal ein Danke an alle Anzuhörer für die Ausführungen! Für uns wäre natürlich interessant, wie man das mit dem Rampenlicht ändern kann, wie man die Sportarten noch mehr ins Rampenlicht bringen kann, beziehungsweise welche Förderung kann man ihnen noch zukommen lassen, damit sie es einfacher haben, hier in Berlin ihren Sport durchzuführen, denn sie gehören wie alle anderen Sportarten auch zu dem, was wir immer sozialen Kitt der Gesellschaft nennen. Sie sorgen auch dafür, dass viele Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene oder, wie wir gerade gehört haben, auch Ältere, Seniorinnen und Senioren sich sportlich vernünftig in dieser Stadt betätigen können.

Ich habe ein paar Fragen einmal zum Discgolf – beim Cricket wurde das ja dargestellt mit der Verbandsstrukturen –: Mich würde interessieren, wie viele Vereine in Berlin der Discgolfcommunity angehören. Ich glaube, Discgolf ist dem Fußball-Verband in Berlin zugeordnet. Wie viele Mitglieder und möglichen Trainingsstätten haben wir da? Mir würde natürlich, wie auch Dennis Buchner, einfallen, dass man möglicherweise rund um den Teufelsberg, den

Flughafen Tegel oder unsere ehemaligen Gartenschauanlagen Discgolf aufbauen kann, wenn ich das zumindest richtig verstanden habe. Sie können vielleicht gleich noch mal etwas dazu ausführen, welche Schwierigkeiten bestehen, solche Anlagen dann auch nutzen zu dürfen. Ich kenne zum Beispiel vom ehemaligen BUGA-Gelände, dass das natürlich alles abgezaunt ist. Man muss dafür eine Zugangsgenehmigung bekommen. Dazu können Sie ja vielleicht noch mal zwei, drei Worte sagen.

Sie hatten die Sportentwicklungspläne angesprochen. Dazu würde mich natürlich auch noch mal seitens des Senats interessieren, welche Möglichkeiten wir sehen. Die Problematik ist ja klar, und die wird man wahrscheinlich so auch nicht einfach abstellen können. Welche Möglichkeiten sieht der Senat, solche Sportarten kurzfristig vielleicht noch in Sportanlagen, die wir langfristig planen, zu integrieren, um da Möglichkeiten zu schaffen?

Beim Cricket wurde das wunderschöne Beispiel in Marzahn-Hellersdorf angesprochen. Da würde mich natürlich auch mal interessieren, inwiefern es mit anderen Bezirken schon Gespräche gibt, Cricket dort auch zu etablieren. Herr Buchner hat schon gefragt: Was müssen wir tun im Hinblick auf eine mögliche Olympiabewerbung? Da würde mich ganz konkret mal interessieren, ob man beispielsweise so ein Stadion wie das Olympiastadion für Cricket umrüsten könnte oder ob das technisch ausgeschlossen ist. Muss man da eigene Infrastruktur bauen?

Der Mellowpark ist ein sehr positives Beispiel, wie wir auch über die Jahre gut mit dem Sportausschuss zusammengearbeitet haben, übrigens fraktionsübergreifend. – Das muss man an der Stelle auch mal sagen. – Das ist eigentlich von Anfang bis Ende eine einzige Erfolgsgeschichte. Insofern, da ich das Gelände auch gut kenne, habe ich dazu keine weiteren Fragen. Vielleicht nur noch die Frage, wie die Potenziale in Berlin noch mehr genutzt werden könnten. Es wurde ja gerade berichtet, dass Spitzensportler, die jetzt auch bei der Olympiade teilgenommen haben und aus Berlin kommen, in Südfrankreich oder sonst wo ihre Trainingsstätten finden. Wir würden natürlich auch gerne eine Infrastruktur anbieten und ermöglichen, in der Spitzensportler – wir reden ja bei der Olympiateilnahme über den förderungswürdigen Leistungssportbereich – dauerhaft in Berlin gehalten werden, was die Trainingsmöglichkeiten angeht. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Standfuß! – Herr Woldeit, bitte!

**Karsten Woldeit (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch an die Anzuhörenden! Das war für mich hochinteressant. Was man nicht so alles lernt?! Dass Cricket die zweitgrößte Sportart der Welt ist, war mir bislang nicht bekannt, ich glaube, auch der großen Masse nicht. Ich habe bis dato immer ganz naiv angenommen, dass das Commonwealth, also Indien und Pakistan, Hochburgen des Crickets sind. Dass es in der Tat die zweitgrößte Sportart der Welt ist, wäre die Millionenfrage bei „Wer wird Millionär?“. Da komme ich gleich zur Frage: Ich habe gelernt, dass wir eine Bundesliga in Deutschland haben. Wie kann ich mir das vorstellen? Ist das schon sehr professionell? Wie ist die Liga gestaffelt? Wie ist die Unterordnung? Gibt es eine zweite Liga oder eine Regionalliga? Kann man dort verlässliche Zuschauerzahlen messen? Wie ist das Potenzial der Entwicklung? Der Kollege Buchner hat es angesprochen: Cricket wird olympische Disziplin. Das heißt, es ist etwas, das im Flow ist. Es wäre interessant, wo Sie das Entwicklungspotenzial sehen würden im Rahmen einer höheren

Professionalisierung und Akzeptanz. Wir befinden uns ja in einem Konkurrenzbereich mit Fußball, Eishockey, Basketball und so weiter. Ich könnte mir vorstellen, dass das dann schwierig zu entwickeln ist.

Ein ganz besonderes Interesse hat in mir Discgolf erweckt. Dazu habe ich ganz konkrete Fragen an die beiden Anzuhörenden, Herrn Kropf und Herrn Krzykowski. Ganz praktisch und naiv habe ich mir das so vorgestellt – ich hoffe, ich trete Ihnen nicht zu nahe –: Ich habe es mit Fußballgolf nur mit einem anderen Spielgerät, nämlich einer Frisbeescheibe, verglichen. Man hat einen Parcours wie auf einem Golfplatz, man hat einen Abwurf, und am Ende muss man die Scheibe in einen Korb werfen. Das ist in der Tat nicht kostenintensiv. Ich habe bei Amazon geguckt, da gibt es solche Pakete für unter 100 Euro. Die erscheinen sehr hochwertig. Wenn ich jetzt das Interesse habe, mit meinen Kindern das mal kennenzulernen – Sie sprachen von einer Sportstätte. Im Netz habe ich gesehen, dass es zwei gibt, aber ich weiß es nicht genau. Ist das ein festgelegter Parcours wie ein Golfplatz mit acht oder zwölf Löchern? Ich könnte mir vorstellen, dass das einer großen Fläche bedarf. Gibt es die Möglichkeit – Wir haben ja Parkanlagen. Ich frage ganz naiv, weil ich die Sportart nicht kenne. Ich finde das aber spannend. Ich glaube, das ist etwas, das man mit der ganzen Familie, mit den Kindern machen kann. Wenn ich jetzt das Interesse habe, kann ich dann einen Kurs buchen? Ist eine Mitgliedschaft erforderlich? Gibt es die Möglichkeit, einen Termin zu machen? Kann ich mich für eine gewisse Gebühr am Wochenende anmelden und bekomme ein Zeitfenster mit einer gewissen Anleitung? Kann man das vielleicht auch ein bisschen flexibler gestalten? Beispielsweise haben wir im Volkspark Rehberge eine ganz große Fläche. Kann man dort vielleicht einen Parcours mit geringem Aufwand aufbauen? Ich glaube nicht, dass die Bezirkssportbünde etwas dagegen hätten. Das ist ja wirklich eine tolle Sache. Das sind ganz praktische Fragen. Ich würde das gerne mal ausprobieren. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für die Ausführungen! Ich habe nur wenige Fragen. Einmal würde ich gerne wissen: „Trendsportart“ ist kein definierter Begriff, bedeutet aber häufig Sportarten, die gerade erst neu entstehen und mit denen sich schnell viele Leute beschäftigen. In Richtung Pfeffersport, aber gerne auch an alle anderen: Könnten Sie einmal sagen, was es für neue Sportarten braucht, um sich leicht organisieren zu können? Sind Ihnen da Hürden bekannt, vielleicht bürokratischer Art, die abgebaut werden könnten, insbesondere da die Menschen, die sich für eine neue Sportart begeistern, vielleicht komplett neu im organisierten Sport sind? Uns ist vor allem wichtig, dass sich alle Menschen bewegen können, und deswegen unterstützt man neue Sportarten.

In Richtung Senat würde ich gerne fragen, wann, wo und wie Trendsportarten in der Sportentwicklungsplanung der Bezirke berücksichtigt werden sollen. Sind Sie da steuernd tätig und führen dazu Rücksprache mit den Bezirken? Wie werden neu entstehende Bedarfe neuer Sportarten in der Fortschreibung dieser Pläne berücksichtigt?

Wir haben gehört, dass Cricket sehr viel auf dem Tempelhofer Feld stattfindet und wissen, dass das nicht die einzige Sportart ist, die dort unterwegs ist. Setzt sich die Senatsverwaltung

bei den anderen Senatsverwaltungen und in Diskussionen dafür ein, dass diese Sportarten auf jeden Fall dort bleiben können und geschützt werden?

Die letzte Frage: Es wurde eine Broschüre „Trendsport“ angesprochen, vor allen Dingen von Ihnen, Herr Werner. Sie sagten, die müsse überarbeitet werden. Welche Punkte müssten denn da geändert werden? In Richtung Senat: Gibt es schon einen Plan, da noch einmal Änderungen vorzunehmen oder eine Arbeitsgruppe zu gründen, wie von Herrn Werner gefordert?

Ich erlaube mir noch kurz in Richtung Herrn Standfuß die Bemerkung: Ich würde sagen, die Koalition kann Trendsportarten auf jeden Fall ins Rampenlicht stellen, indem man diese Sportarten bei der Vergabe von Haushaltsmitteln berücksichtigt, Ihnen in der Sportentwicklungsplanung eine größere Rolle gibt und die Spitzensportförderung in Berlin breiter aufstellt und nicht auf weniger Sportarten fokussiert. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Ronneburg, bitte!

**Kristian Ronneburg (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch ich habe noch ein paar Fragen. Ich möchte mich natürlich auch erst mal bei den Anwesenden für Ihre Ausführungen aus den unterschiedlichen Bereichen bedanken. – Ich würde jetzt einfach noch mal der Reihenfolge nach vorgehen. Erlauben Sie mir vorab die Bemerkung: Ich bin neu im Sportausschuss. Deswegen sehen Sie mir ein paar Fragen nach. Ich arbeite mich sukzessive in das Thema ein. Aber das, was Herr Krzykowski und Herr Kropf von Pfeffersport e. V. gerade am Anfang zu den Sportentwicklungsplänen ausgeführt haben, lässt mich einigmaßen schockiert zurück. Wenn Sie jetzt sagen, der Sportentwicklungsplan, der dort durch eine Firma aufgestellt worden ist, die das in fast allen anderen Bezirken auch macht und bei der Planaufstellung nicht reflektiert, welche Nutzungen dort bereits etabliert sind und diese nicht im Prozess der Entwicklung der lokalen Sportentwicklungspläne eingearbeitet werden, dann ist das ein eklatanter Missstand. Da muss doch eine Korrektur stattfinden. Da muss doch an entscheidender Stelle von Verwaltung und Politik gesagt werden: So können keine zukunftsge rechten Sportentwicklungspläne aufgestellt werden, wenn die nicht das reale aktuelle Nutzerverhalten reflektieren und das nicht in den Prozessen eingesteuert wird. Ehrlich gesagt, lässt mich das gerade total ratlos zurück. Ich finde es total daneben, wenn solche Prozesse im Land Berlin stattfinden. Deswegen kann ich nur sagen, dass Discgolf in der Planerstellung berücksichtigt werden sollte.

Was mich genauso total ratlos und schockiert zurücklässt, ist das, was Sie zu den Grünflächenämtern ausgeführt haben. Die Probleme sind ja mannigfaltig, aber wir reden hier von einem Sport – das haben Sie ausgeführt –, für den keine große Ausrüstung notwendig ist. Es sind kleine Mittel, die da reinfließen. Das ist mit wenig Aufwand durchzuführen. Wir haben gleichermaßen die Situation in unseren Grünflächen, dass dort Duldungen stattfinden. Oder sehe ich das jetzt komplett falsch? Sehen das die anderen Kolleginnen und Kollegen anders? Wir haben viele Outdooraktivitäten von Vereinen, von freien Trägern, die auf Grünflächen stattfinden und geduldet werden. Da kann es doch nicht sein, dass wir hier hören, dass Bezirksämter sagen: Nee, ist nicht! Findet nicht statt in unseren Anlagen. – Das kann ich nicht nachvollziehen. Es gibt genügend Beispiele – ich glaube, viele Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bezirken können solche Beispiele nennen –, wo solche Duldungen stattfinden. Das ist der zweite Punkt, der mich nach dem Vortrag von Pfeffersport e. V. total ratlos zurücklässt.

Zu Herrn Page möchte ich nochmal sagen: Herr Page und ich kennen uns persönlich seit vielen Jahren sehr gut aus Hellersdorf. Ich würde Herrn Page noch einmal ermutigen, in einer nächsten Runde noch einmal etwas zur integrativen Funktion des Sports Cricket zu sagen. Das, was jetzt stattgefunden hat, hat alles eine Geschichte. Herr Page und auch viele Aktive aus dem Kiez dort in Hellersdorf haben sich redlich darum bemüht, die Menschen, die dort angekommen sind – Es ist aus der ersten Geflüchtetenunterkunft in Marzahn-Hellersdorf entstanden. Das Ganze ist damals auch dadurch, dass viele Augen auf diesen Kiez geschaut haben, nachdem wir mitbekommen hatten, wie Nazis versucht haben, das als ihre Stunde zu nutzen, um die Bevölkerung in Hass und Hetze zu stützen. Was wir dann erlebt haben, war durchaus eine positive Entwicklung. Es gab auch weiter negative Entwicklungen, aber auch positive Entwicklungen im Sinne dessen, dass wir gemerkt haben, dass wir durch Initiativen, die durch Personen wie Herrn Page angestoßen wurden, ein wunderbares Beispiel, ein zartes Pflänzchen haben, das immer weiter blüht und gedeiht. Wir haben gesehen, dass durch Cricket eine aktive Integrationsfunktion stattfindet. Menschen, die dort in der Unterkunft gelebt haben, möglicherweise immer noch dort leben oder jetzt auch ein neues Zuhause gefunden haben, dort einen festen Anker gefunden haben, wo sie Gemeinschaft mit anderen Menschen pflegen – Die Beispiele, die Sie genannt haben, und die Fotos, die Sie gezeigt haben, geben das gut wieder. Man bleibt jetzt nicht unter sich, sondern das hat eine öffnende Funktion in den Kiez. Sie haben ja auch erwähnt, welches Potenzial das dort hat. Deswegen würde mich auch interessieren, um das an der Stelle mal abzuschließen, was der Senat davon hält, diese Stützpunktinitiative für Cricket zu befördern. Welche Maßnahmen sind jetzt angedacht?

Zum Mellowpark: Herr Werner, ich konnte mich erst letzte Woche von der hervorragenden Arbeit überzeugen, die im Mellowpark in Köpenick geleistet worden ist, wo Sie den Brückenschlag zwischen Jugendarbeit, Sport und Freizeit wunderbar schaffen. Sie haben bereits erwähnt, welche tollen Projekte Sie haben. Der BMX-Park und die BMX-Halle sind erwähnt worden und auch, dass sich das Land Berlin daran beteiligt. Aber ich habe jetzt wahrgenommen, dass Sie vorsichtig diplomatisch darauf hingewiesen haben, welche tollen Talente bei uns in Berlin beheimatet sind, die allerdings bei uns noch nicht die zentralen Trainingsstätten vorfinden, die sie eigentlich bräuchten, und dass es dort noch viel mehr Potenzial gäbe. Diesen Ball würde ich gerne noch einmal aufnehmen und noch einmal an den Senat zurückspielen, um im Bilde zu bleiben. Wie gedenkt er, damit umzugehen? Ich denke, das Thema Olympiastützpunkt spielt auch weiterhin eine Rolle. Wie wollen Sie das stärken? Wir sollten es nicht zulassen, dass wir damit okay sind, dass diese Menschen eher im Ausland trainieren, obwohl wir in Berlin eigentlich das Mekka von BMX und Skaten sind. Das sollten wir nicht an uns vorbeiziehen lassen. Das sollte an uns nagen, und da sollten wir auch mehr Initiative entfalten. – Danke schön!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Ronneburg! – Jede Fraktion konnte jetzt ihre Fragen stellen. Jetzt kommt noch einmal Herr Standfuß dran, und dann kommen wir zu Antwortrunde. – Herr Standfuß, bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Ich wollte nur noch einmal, weil ich gerade das direkte Ziel des Gemeckers der Grünen war. Aus der Opposition zu meckern – das kenne ich noch aus meiner eigenen Zeit – fällt immer leicht. Am Ende ist es aber ganz gut, dass der Besprechungspunkt heute auf der Tagesordnung steht. Wenn ich das nicht falsch gelesen habe, kommen die entscheidenden Besprechungspunkte von der Koalition, um das, was möglicherweise noch nicht hundertprozentig gut läuft, sich hier noch einmal anzuhören und für die Zukunft zu verbesser-



sern. Der Mellowpark ist ein sehr positives Beispiel, dass die Unterstützung aus dem Sportausschuss – da muss man fairerweise sagen, in der letzten Legislaturperiode auch durch die Grünen unterstützt – eine große Erfolgsgeschichte ist, die wir hier gemeinsam geschrieben haben. An der Stelle knüpfen wir auch an. Aber das werden wir sicherlich gleich noch einmal von der Senatsverwaltung hören. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Standfuß! – Wir kommen jetzt zu Antwortrunde, und damit beginnt der Senat. – Frau Staatssekretärin, bitte!

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Eine große Philosophin, meine Mutter, hat immer gesagt: Meckern ist wichtig, nett sein kann jeder. – Deswegen sind wir ja auch heute hier, um das zu besprechen. Das war jetzt eine ganze Menge. Ich würde jetzt mal anfangen, Antworten zu geben. Danach würde ich an Frau Freytag weiterreichen. Erst mal: Ihre ersten Ansprechpartner sind natürlich die Bezirke, insbesondere wenn es um die Grünflächen geht. In meinem Haus geht es um die Sportflächen, um die Sportanlagen. Aber wir sind selbstverständlich auch gerne bereit, dass man gemeinsamer mal nachfasst, inwiefern da auch solche Trendsportarten vorgesehen sind.

Das Thema Cricket ist ganz interessant, Herr Page. Wir haben gleich auch beim nächsten Tagesordnungspunkt Senator Gaebler, der beim Berliner Fußball Verband Vizepräsident und insofern auch für das Thema Cricket zuständig ist. Ich weiß nicht, ob Sie sich kennen. Ich war auch kürzlich mit ihm dazu im Olympiapark im Austausch. Da wird es demnächst einen dritten Pitch geben. Ansonsten bedarf Cricket sehr viel Platz und natürlich auch sehr viel Vorkehrungen, Stichwort Sicherheitsmaßnahmen. Bei den Flächen muss man deshalb immer mehrfach diskutieren, um dann letztlich irgendwie zu einer guten Lösung zu kommen.

Ansonsten möchte ich auch noch einmal hervorheben: Sie alle leisten Großes. Sie leisten hier ganz großes Ehrenamtliches, außer dem Mellopark, der schon einen Schritt weiter ist, denn er ist quasi schon institutionalisiert. Ansonsten leisten Sie alle er großes ehrenamtliches Engagement. Ich selber weiß, dass das Thema Flächenkonkurrenz hier in der Stadt ein ganz großes ist. Wir haben ja nicht nur einen Bedarf an Sportflächen, sondern wir brauchen Grünflächen, wir brauchen Flächen zum Bauen. Das wissen Sie alles selber viel besser. Zu dem, was Sie zur Infrastruktur angesprochen haben, wird Frau Freytag gleich auch noch mal etwas sagen.

Beim Thema Grünflächen fällt mir natürlich auch eine andere große Philosophin ein, Herr Ronneburg: Unsere Freiheit ist ja auch immer die Freiheit der Andersdenkenden. Bei solchen Trendsportarten ist auch immer die Sicherheit ein Thema. Wenn eine Frisbeescheibe durch die Gegend fliegt, dann sind da vielleicht noch Hunde oder andere Menschen. Das ist immer nicht so ganz einfach. Da sind Interessen durchaus auch im Widerspruch. Deswegen muss man schon gucken, wie man solchen Sportarten die Möglichkeit gibt, gut ausgeübt zu werden.

Zum Stichwort Olympiabewerbung, Herr Standfuß: Das ist auch nicht zuletzt ein Thema des Spitzensports, für den nicht allein, also auch nur im kleineren Umfang, das Land Berlin zuständig ist. Hier ist natürlich auch der Bund gefragt, hier sind der DOSB und die einzelnen Verbände gefragt, wie man sich da aufstellt, mit welcher Sportart man sich letztlich dann auch bei Olympia oder bei den Paralympischen Spielen bewirbt. Dazu kann auch Frau Freytag gleich noch mal etwas sagen. Ansonsten würde ich das jetzt erst mal dabei belassen. – Bitte, Frau Freytag!

**Gabriele Freytag (SenInnSport):** Ich ergänze gerne noch zu den Fragen. Das betrifft einmal die Fragen nach den Sportentwicklungsplänen und der Berücksichtigung von Trendsportarten und neuen Sportarten in Entwicklungsplänen. Zum einen gibt es die Sportentwicklungspläne der Bezirke, wie ja schon ausgeführt. Auch Pankow hat bereits vor einigen Jahren einen Sportentwicklungsplan aufgestellt. Das haben alle Bezirke. Aktuell läuft ein Entwicklungsprozess für den Gesamtentwicklungsplan in Berlin für die Sportinfrastruktur. Aber da liegt der Fokus auf der Sportinfrastruktur. Einige der Themen, die adressiert worden sind, insbesondere Discgolf, betreffen natürlich tatsächlich eher die Grünflächen der Bezirke. Da gibt es andere Nutzungsvorschriften. Es gibt auch andere Anliegen, und da geht es permanent um den Interessenausgleich. Seitens der Senatsverwaltung sind die Herausforderungen mit den Grünflächenämtern im Kontext des Programms „Sport im Park“ natürlich auch geläufig. Auch hier geht es darum, immer Genehmigungen, Unterstützung zu erhalten, um diese niedrigschwelligen Sportangebote dort unterzubringen. Discgolf hat die Herausforderung, dass wir fliegende Scheiben haben und auch größere Flächen brauchen. Deswegen bestehen auch Nutzungskonkurrenzen und Interessenkollisionen mit anderen erholungssuchenden Parkbesuchern. Insgesamt, glaube ich, kann man festhalten, dass wir einerseits eine große Stärke haben, nämlich eine ausgesprochene Vielfalt der Sportarten in Berlin mit allen ihren kulturellen Hintergründen und Entwicklungen, was wirklich die Sportmetropole prägt, aber es ist gleichzeitig die Herausforderung, hierfür in Konkurrenz untereinander und mit weiteren Interessen die Flächen dafür zu finden, zur Verfügung zu stellen und auch in die Nutzung zu bringen.

Das ist dem wechselseitigen Austausch, dem Suchen und Ausgleichen geschuldet, dem wir uns immer wieder stellen und das wir auch in den Sportentwicklungsplan berücksichtigen, die selbstverständlich immer auch von den aktuellen Bedarfen, aber auch von extrapoliert Bedarfen ausgehen, also von dem, was an Stärke gewinnt. Das ist aber natürlich immer auch ein Stück weit ein Blick in die Zukunft, die man nicht im Detail vorhersagen kann. Aber selbstverständlich werden in den Sportentwicklungsplänen die aktuellen Bedarfe erfasst, soweit möglich berücksichtigt, und in den Bezirken werden dann die möglichen Schwerpunkte gesetzt und fließen da mit ein.

Was die Förderung von Spitzensport anbelangt: Das ist natürlich auch ein Thema, das auf Bundesebene läuft. Das BMI ist für die Zusagen für Spitzensportförderung in erster Linie zuständig. Der DOSB, das BMI und die Spitzensportfachverbände, sind diejenigen, die ihre Olympiastützpunkte beziehungsweise die Bundesstützpunkte auswählen, forcieren, unterstützen und stärken. Sie stellen die Anträge, und wenn Sie sich das am Standort Berlin vorstellen können, gehen sie mit dem Land Berlin ins Gespräch. Wir gucken dann natürlich, was geht.

Beim Mellowpark ist es gelungen, wirklich einen stabilen Landesstützpunkt dort aufzustellen, zu etablieren, Landestrainer reinzubringen, beim Bezirksamt entsprechend die Flächen einzubringen. Eine Anerkennung als Bundesstützpunkt ist aber vom Bund Deutscher Radfahrer beim BMI nicht beantragt worden. Das ist nicht weitergegangen, weil die Planungen dort andere sind. Insofern sind wir da nicht diejenigen, um die Themen auszubauen. Wir verstehen aber sehr wohl, dass es insgesamt natürlich erstrebenswert ist, dass sich die Spitzensportler hier bei uns an ihren Trainingsstandorten auf die internationalen Wettkämpfe vorbereiten können. Insoweit unterstützen wir das auch. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Freytag! – Dann kommen wir zur Beantwortung. – Herr Krzykowski und Herr Kropf, ich weiß nicht, wie Sie sich geeinigt haben. Beginnen Sie bitte!

**Oskar Krzykowski** (Pfeffersport e. V.): Okay, ich fange mal an. – Vielen Dank für die wirklich guten Fragen! Die Beantwortung kurz zu halten, ist gar nicht so einfach, so gut waren die Fragen. Ich versuche jetzt mal, die Fragen von Herrn Buchner, Frau Schedlich und Herrn Ronneburg ein bisschen zusammen zu beantworten, weil die in die gleiche Richtung gehen oder die Antwort jedenfalls in die gleiche Richtung geht. Da ging es stark um Genehmigungen. Herr Buchner, Sie hatten, glaube ich, nach den Erfahrungen mit den Genehmigungen gefragt. Frau Schedlich hatte gefragt, was zur Unterstützung notwendig ist. Herr Ronneburg ist schon ins Thema gegangen und hat die Untiefen dieser Genehmigungsverfahren geschildert. Die Frage von Frau Schedlich ist relativ einfach zu beantworten. Wir brauchen Kurse, um diesen Sport zu spielen. Erst recht brauchen wir natürlich nicht, dass der einzige Kurs auch noch abgeschafft wird. Dazu brauchen wir Genehmigungen. Das ist das schwierige Thema. Unsere Erfahrungen damit sind katastrophal. Man kann es nicht anders sagen. Da steckt ja auch wirklich viel Arbeit drin. Wir sind keine Ehrenamtler, wir arbeiten hauptamtlich, und unsere Arbeit kostet auch Geld. Es ist fürchterlich. Wie eben ausgeführt, gibt es kein Grünflächenamt in Berlin, das bereit ist, einen Discgolfkurs zu genehmigen.

Manchmal sind es lange Antworten auf diese Anträge, die sehr aufwendig sind. Da stecken manchmal zwei Gespräche drin, und dann denkt man okay, man hat es vorbereitet. Die Antworten sind aber oft recht kurz. Die kürzeste kam von Pankow auf die Anfrage. Kennen Sie vielleicht Wolf Ahner? Das ist einer, der die Entwicklungspläne selber schreibt, der ein Freund von Discgolf ist, dem es auch leidtut, dass es nicht da drinsteht, weil es einfach zu dem Zeitpunkt noch nicht auf der Bühne war, und der selber nachgefragt hat. Die Antwort des Bezirksamts Pankow bestand aus drei Worten: Zu viel Arbeit. – Das war's. Als Satzsatz steht in diesen Ablehnungen häufig: Und sparen Sie sich bitte weitere Anfragen. – Es steckt also ein Unwillen dahinter, um das mal gelinde zu formulieren. Die wichtigste Instanz in dem ganzen Genehmigungsverfahren ist das SGA. Das muss man einfach so sagen. Egal ob Sportentwicklungspläne – wer auch immer sich dafür stark macht. Das ist derjenige, der sagt, ob es passiert oder nicht.

Selbst an dem einzigen Standort, den wir haben, an der Rennbahnstraße, gab es auch Widerstände. Wir hatten nur das Glück, dass das SGA da gar nicht den ersten Zug hatte, denn das kam auch nicht mal vom Sportamt, sondern das kam aus dem Bereich Gesundheit und Familie. Aber ist ja auch egal. Das macht in dem Zusammenhang Sinn.

Noch eine Sache: Die Sportentwicklungsplaner trifft natürlich keine Schuld. Denen ist es sogar oft unangenehm. Jetzt sind wir eigentlich gerade kurz davor, mit denen zu sprechen, damit sie uns raten können, was wir machen sollen. Sie geben Empfehlungen. Letztendlich sind wir implizit mit genannt, aber trotzdem haben wir keine reale Chance, davon etwas umzusetzen oder sogar diese Abschaffung zu verhindern. Wir hoffen – da ist wirklich sehr konkrete Hilfe notwendig –, dass die Planer vielleicht von sich aus die Initiative ergreifen und sagen: Wenn wir das gewusst hätten, hätten wir das da reingeschrieben. – Aber wie gesagt, ist es nicht übertrieben zu sagen, wir stehen vor der Abschaffung.

Wir glauben, dass dieses Nicht-Genehmigen oder das Sich-Schwer-Tut in Berlin auch eine Mentalitätssache ist. Ich war dieses Jahr – erlauben Sie mir, kurz von meinem Urlaub zu erzählen – in Finnland und in Estland und habe da auch mit Verbandsleuten gesprochen. Wenn ich da bin, rede ich auch über Discgolf mit Verbandsleuten. Da wird von Anfang an zusammengearbeitet, also Verwaltung, Verbände, Vereine, soziale Einrichtungen machen die Planungen zusammen. Deswegen entstehen da sensationell viele Nachbarschaftskurse, wozu Herr Kropf vielleicht noch kurz etwas sagen wird. Das kleinteilig zu machen – – Weil Frau Freytag es eben gesagt hat – – Es gibt verschiedene Dinge zu koordinieren und zu berücksichtigen bei so einem Kurs. Natürlich braucht es Platz, aber man braucht gar nicht nach Skandinavien zu fahren, wo Discgolfplätze überall in den Parks und in kleinen Siedlungen sind, sondern in Potsdam, Finsterwalde, Wiesenburg, Eberswalde ist es absolut möglich, Parks für Discgolf, andere kleine Sportarten, Familienunternehmungen – das ist ein sehr familienorientierter Sport – zu nutzen. Nur scheinbar in Berlin geht das irgendwie nicht. Nach der Vorstellung der Genehmigungsbehörde ist es der Wahnsinn, dass es überhaupt irgendwo auf der Welt diese Discgolfkurse gibt. Aber so ist das.

Zu Herrn Standfuß: Ich fand, das waren auch sehr gute Fragen. Um es mal ganz kurz zu machen: Ja, wir haben eine Verbandsstruktur. Es gibt den Deutschen Frisbee Verband, da ist Ultimate-Frisbee und Discgolf zusammengefasst. Die haben auch gerade Eingang in den DOSB geschafft. In Berlin selber gibt es natürlich auch einen Verband, den Frisbee Landesverband Berlin. Es gibt allerdings nur vier Vereine, was einfach daran liegt, dass bis jetzt zu wenig Spielmöglichkeiten da waren. Das Gute an dem Sport ist ja, dass es keine Vereine braucht. Der Sport ist für jedermann umsonst und draußen. 5 Euro für eine Scheibe und los geht's. Eine Vereinsstruktur braucht es eigentlich nicht unbedingt, aber wenn man Turniere und einen größeren Spielbetrieb organisieren will, ist es natürlich sehr hilfreich.

**Johannes Kropf** (Pfeffersport e. V.): Sie können einfach so nach Weißensee gehen und dort spielen. Es ist ein öffentlich zugänglicher Sportkomplex. Die Bahnen sind da. Die Kurskarten, die wir gemacht haben, sind online verfügbar. Wir haben sehr viel Geld investiert, damit dieser Kurs da ist. Dass es ein sehr demokratischer, offener Sport ist und die Kurse weltweit zum Großteil umsonst spielbar sind, ist eigentlich auch das, was Discgolf ein bisschen vom klassischen Golf und Ähnlichem abgrenzt. Es gibt in Amerika inzwischen einige Pay-to-Play-Kurse, wo man bezahlen muss, aber hier können Sie einfach nach Weißensee oder nach Potsdam fahren und mit Ihrem Anfängersset mit Ihrer Familie spielen. Das ist kein Problem. Wir bieten auch ein Kindertraining an. Wir haben in Pankow ein paar Körbe auf einem Schulgelände, beispielsweise an der Kurt Tucholsky Oberschule. Da kann man zum Probetraining vorbeikommen. Discgolf macht aus, dass es sehr offen und frei zugänglich für alle ist. Gerade dass Sie keine Mitgliedschaft oder Ähnliches brauchen, macht die niedrige Einstiegshürde des Sports aus.

Um noch einmal auf die Verbandslandschaft zu kommen: Bei unseren Turnieren liegt die Quote von Leuten, die Mitglied in anderen Vereinen oder bei uns sind, gerade mal bei 50 Prozent. Die Hälfte derjenigen, die Discgolf regelmäßig im Turnierbetrieb spielen, sind keine Vereinsmitglieder oder Verbandsmitglieder.

Ich würde kurz etwas zu den Nutzungskonflikten sagen, die mehrfach angesprochen wurden. Mein Kollege hatte schon von Pankow, von dem dortigen Grünflächenamt gesprochen, das das abgelehnt hat. Das ist nicht das einzige. Es gab konkrete Anträge für die Wuhlheide, die

abgelehnt wurden mit der Bitte, von weiteren Anträgen abzusehen, weil die so wenig Lust auf das Thema hatten. Herr Buchner hatte dankenswerterweise einen Kontakt zur Bezirksbürgermeisterin in Reinickendorf hergestellt. Darüber sind wir zur Stadträtin gekommen und haben eine Voranfrage für Lübars eingereicht. Diese wurde auch sehr schnell mit einer sehr langen Liste – – Es wurde vom Grünflächenamt einfach alles aufgeführt, was dagegen sprechen konnte und gesagt: Sie brauchen gar keinen richtigen Antrag stellen. Wir sehen dafür keine Erfolgsaussicht. – Das ist das große Problem. So ein Discgolfkurs muss ja keine 18 Bahnen, wettkampfgroß und riesig sein. Was in Finnland und Co. dieses Wachstum so gefördert hat, ist das Prinzip von kleinen Kursen in Schulen und in Kindergärten, das Prinzip von Nachbarschaftskursen in Parks und Randflächen von Parks, die für den normalen Besucherverkehr nicht besonders attraktiv sind, in bewaldeten Teilen, unter Bäumen fünf, sechs Körbe in kleinen Kursen aufzustellen, die für Familien geeignet und anfängerfreundlich sind. Das Problem ist, dass sich die Grünflächenämter gar nicht erst auf ein Gespräch darüber einlassen, ob und wie es möglich wäre, Nutzungskonflikte zu vermeiden, wie man in Parks koexistieren kann. Die sehen einfach, dass Discgolf Arbeit macht und lehnen es dann ab. Wir kommen nie zu dem Punkt, wo wir darüber reden, wie man das vermeiden könnte. Es wird von den Genehmigungsbehörden immer schon vorher abgeblockt. Das Flughafengelände in Tegel oder der Olympiapark wären interessant für uns, weil dort das vorhanden ist, was in Weißensee die Rennbahnstraße überhaupt erst möglich gemacht hat, nämlich dass da das Grünflächenamt nicht beteiligt war und die anderen Ämter bereit waren, darüber zu reden. In Weißensee funktioniert die Koexistenz. Gerade gestern wurde wieder von den Platzwarten gespiegelt, dass die Entwicklung unheimlich gut ist und dass sie erstaunt sind, wie gut die Koexistenz mit den anderen Sportarten ist. Wir gehen da ja einmal um die Randgebiete des ganzen Areals herum. Das heißt, wir interagieren dort mit Baseball, mit Softball, mit Fußball und mit Hockey, und das funktioniert. Aber zu dem Punkt kommen wir mit den Grünflächenämtern nicht, wo wir mal darüber reden könnten. Sondern uns wird schon, wenn wir vor der Tür stehen, gesagt: Nein, lieber nicht!

Ich wollte noch auf etwas eingehen, weil Herr Standfuß die Waldgebiete in Berlin erwähnt hat. Ich glaube, Berlin ist europaweit die Hauptstadt mit dem meisten Wald. Wir können sehr stolz auf unseren Wald sein. Deswegen könnte tatsächlich in diesem Bereich Teufelsberg, Grunewald etwas entstehen. Das könnte sogar in diese neue Waldpolitik Berlins fallen, wonach diese Monokultur ein bisschen ausgedünnt werden soll, um daraus Mischwälder zu machen. Berlin ist da sehr motiviert, die dünnen aus. Das würde perfekt passen, denn das Waldwachstum stört Discgolf gar nicht. – Vielen Dank für diese Anmerkung zum Grunewald! Darin steckt viel Potenzial. Ein bisschen Finnland gibt es nämlich auch in Berlin.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Nun bitte, Herr Page, auch bei Ihnen mit der Bitte um fokussierte und knappe Antworten, soweit es geht. Sie haben natürlich alles Recht der Welt, hier die Antworten auch zu geben.

**Adam Page** (Hellersdorfer Athletik-Club Berlin) [zugeschaltete]: Vielen Dank! – Vielen Dank für die Fragen! Ich werde versuchen, das in einer Art Zeitschiene zu beantworten, zuerst vielleicht Sachen, die jetzt angepackt werden können, und am Ende dann Sachen, die mit Blick auf das Olympisch-Werden des Crickets, mit Blick vielleicht auf eine olympische Bewerbung Deutschlands und damit Berlins zu tun haben.

Kristian Ronneburg hat die Aktualität in Hellersdorf angesprochen, und damit fange ich an. In der Tat ist da ein starkes zivilgesellschaftliches Engagement unterwegs, und an dieser Stelle muss man ein großes Lob an den Hellersdorfer Athletik-Club aussprechen. Ich bin später dazugekommen, weil der Hellersdorfer Athletik-Club ermöglicht hat, dass dort eine Cricketabteilung gegründet worden ist. Er hat das heftig unterstützt, auch zusammen mit dem Sportamt des Bezirks. Danke auch an den Landessportbund für die Unterstützung, die diese Cricketabteilung alljährlich erfährt! In der Tat ist diese Cricketabteilung von Menschen mit Fluchterfahrung aus Pakistan und Afghanistan aus der Gemeinschaftsunterkunft in der Maxie-Wander-Straße entstanden.

Die Frage nach Rampenlicht, nach Sichtbarkeit ist ganz wichtig für den Cricketsport. Es gab die Frage nach der Bundesliga. Die Bundesliga findet in ganz Deutschland statt. Es gibt verschiedene Regionen. Die Berliner Clubs gehören zu der Region Berlin der Bundesliga und spielen praktisch um eine Tabelle. Die ersten zwei Mannschaften steigen in den letzten Runden der Bundesliga auf und spielen dann mit den Gewinnern der anderen Regionen um den Pokal. Ich würde mal sagen, um die Sichtbarkeit solcher Turniere, wie zum Beispiel der Finalsple der Bundesliga, die meist Ende August, Anfang September stattfinden, zu erhöhen, würde ich zum Beispiel dem Landessportbund empfehlen, diese Finalsple nach Berlin zu holen. Die finden seit Jahren in Krefeld und Nürnberg statt. Es wäre wunderbar, sie auf dem Maifeld stattfinden zu lassen. Allerdings ist das Maifeld, die Sportstätte für die Bundesliga und für die Regionalliga, zur Zeit für Zuschauer gesperrt. Es dürfen auch keine Autos auf diesen Platz kommen. Das heißt, die Spielerinnen und Spieler müssen alles, was sie brauchen, an dem Tag von der S-Bahn mit großer Mühe hochtragen. Es wäre eine Möglichkeit, diesen Standort, das Maifeld, über ein Finale in der Bundesliga für die Zuschauer bekanntzumachen. Das wäre ein Anfang und ein großer Wunsch, vielleicht für 2025. Es darf natürlich nie wieder passieren, dass ein ganzes Jahr lang kein Cricket auf dem Maifeld stattfindet und die Heimspiele in einem Dorf bei Werder sind. Das ist die falsche Ausstrahlung in Richtung des Deutschen Cricket Bunds. Ich bitte darum, noch mal zu schauen, dass das in Absprache mit dem ostdeutschen Verband und dem DCB nie wieder passiert.

Ich hatte schon einmal erwähnt, dass ein neuer Schulbereich auf der Fläche, wo Cricket in Hellersdorf gewachsen ist, entsteht. Da hätte ich den Wunsch, dass dieses Tennisballcricket, das keinen großen Platzbedarf hat und keine Sicherheitsvorkehrungen benötigt, auch in Parks wie Rehberge oder auf dem Tempelhofer Feld stattfindet, in die neue Schule integriert wird mit diesem Übungskorridor, den das Bezirksamt baut. Das wäre ein toller Start. Wir sprechen von einer lokalen Laborschule Berlins mit diesem besonderen Integrationsakzent, von Menschen mit diversen Sportarten, mit diversen Hintergründen. Das wäre ein Highlight für Hellersdorf und eine Würdigung dieses zivilgesellschaftlichen Engagements. Da bedarf es eines Zusammenspiels zwischen dem Senat für Bildung und dem Senat für Sport. Das wäre ein Signal. Es steht alles dafür bereit. Ich bitte, das zu berücksichtigen.

Für die Zukunft: Wir haben über Olympia gesprochen. Ich hatte auch über den Sportpark Hönower Platz gesprochen. Ich finde, auch das Thema Metropolregion Berlin/Brandenburg, das im Koalitionsvertrag der aktuellen Berliner Regierung steht – – Da wäre etwas Spannendes aufzugreifen. In Brandenburg, aber auf Ackerland im Besitz von Berlin, ist ein wichtiger Ort für Cricket, gemischt mit anderen Sportarten. Ein Cricketplatz hat diese ovale Form, das ist quasi ein Athletikstadion. Wenn man das Innenfeld plus die Athletikbahn bis zur Außenkante einbezieht, dann ist man fast bei einem offiziellen Cricketfeld. Das heißt, Cricket und

Athletik zusammengedacht, wäre eine interessante Überlegung. Menschen aus Ländern wie Pakistan, Bangladesch und Indien, die Cricket spielen und auch in Brandenburg leben, würden davon auch angezogen. Man darf das Potenzial an Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund, die im Umland in Brandenburg untergebracht sind und Cricket spielen, nicht vergessen. Das wäre die Idee der Metropolregion und der wachsenden Stadt, diese Zusammenarbeit mit Brandenburg zu beleben und beispielhaft zu gestalten. – Danke schön!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Page! – Dann Herr Werner, bitte noch mal!

**Jens Werner** (Mellowpark e. V.): Sehr lieb von Ihnen, dass Sie mich nicht gebeten haben, mich kurzzufassen, weil das nämlich nicht meine Stärke ist. – Auch ich finde, dass die Fragen überdurchschnittlich gut geeignet sind, die gesamte Bandbreite der Schwierigkeiten noch einmal zu beleuchten. Ich versuche es trotzdem kurz und knackig und würde gerne mit der Frage von Frau Schedlich nach Potenzialen und Hürden für Trendsportarten beginnen.

Noch einmal zu der Broschüre: Ich weiß nicht, wie es den anderen geht, ob sie sich als Trendsportart bezeichnen würden. Das ist nicht richtig definiert. Modesport ist vielleicht ganz frischer und noch nicht so richtiger Sport. Trendsport ist vielleicht der nächste Schritt, und dann kommt vielleicht eine etablierte Sportart. BMX gibt es zum Beispiel seit den Achtzigerjahren. Wie lange das noch eine Trendsportart ist – – In der Broschüre der Senatsverwaltung von 2016 stand zu BMX schon drin: bereits etablierte Sportart. Da taucht auch Discgolf auf. Das verbindet uns.

Das Potenzial ist natürlich, dass es von unten wächst. Da beginnen auch die Probleme. Es steht tatsächlich – das hat Frau Freytag auch erwähnt – in Konkurrenz zu bestehenden Sportarten. Die Vielfalt ist das Positive. Auf der anderen Seite ist die Konkurrenz zu etablierten Sportarten die Baustelle. Wenn etwas gesund von unten wächst, vielleicht sogar aus dem unorganisierten Sport heraus, dann stehen Sie automatisch in Konkurrenz, vielleicht sogar in Neid zu etablierten Sportarten. Versuchen Sie mal, eine Skateboardanlage oder eine Discgolfanlage auf einem Fußballplatz zu installieren. Dann werden Sie wissen, was ich meine. Die Bandbreite liegt zwischen Freizeit-, Breiten- und Leistungssport und auch zwischen der Baustelle Sportanlagen, Grünflächen und öffentlicher Raum. Das verbindet die Sportarten.

Herr Buchner hat davon gesprochen, dass es eine außerordentlich gute Zusammenarbeit zwischen Sportsenat, Sportausschuss und dem bezirklichen Sportamt beim Mellowpark und beim Thema BMX gab. Das würde ich unterstreichen. Das wäre ein gutes Vorbild, weil viele dieser Sportarten darunter leiden, zwischen den Zuständigkeiten der Sport- und Grünflächenämter, der Bezirke und der Landesebene zerrieben zu werden.

Zu der spannenden Frage von Herrn Ronneburg, wie wir die Talente fördern können und ob in der Sportinfrastruktur zum Beispiel eine zentrale Trainingsstätte für Skateboarder eingeplant ist oder nicht: Das kann ich gerade nicht einschätzen. Aber das wäre sicherlich eine große Frage. Wenn wir Skatboarding in Grünflächen und Sportanlagen bezirklich organisieren, dann haben wir in Berlin tatsächlich 35 Sportanlagen. Es gab auch einmal eine Erhebung zur Qualität der Skateanlagen. Die sind aber in der bezirklichen Zuständigkeit, und es gibt nicht die zentrale Trainingsstätte. Wir haben schon in Tokio und jetzt auch in Paris eine Berliner Sportlerin im Skatens dabei, die nach meiner Einschätzung bisher in Frankreich trainiert, um sich auf solche Veranstaltungen vorzubereiten. Wir haben Breakdance seit 20 Jahren in unse-

rer Stadt. Die Weltmeister im Breakdance, die Flying Steps, sind nach meiner Einschätzung mittlerweile auf kommerzieller Ebene außerhalb des organisierten Sports organisiert, obwohl wir da so große Talente haben und auch eine sehr talentierte Breakdancerin. Sie wissen, dass wir im BMX eine Vizeweltmeisterin hatten und eine – [unverständlich] – Gewinnerin, deren Talent wir nicht über eine Sportstätte fördern konnten, sondern die sich in Australien auf die Olympischen Spiele vorbereitet hat. Deswegen wäre eine Frage, um Talente zu fördern, ob mit der Sportentwicklungsplanung und der Sportinfrastruktur, die berlinweit stattfindet, zum Beispiel für Skatboarding zentrale Trainingsstätten einhergehen.

Es gibt zum Beispiel einen Standort in Treptow-Köpenick, der überdurchschnittlich geeignet wäre. Der Boden gehört dem Grünflächenamt, die Brücke der Senatsverwaltung. Dann ist jeder, der sich auskennt, schon bereit aufzugeben. Allerdings kennen Sie mich. Ich bin nicht bereit aufzugeben, sondern weiter daran zu arbeiten, dass man über diese Zuständigkeiten hinweg die Chancen und Potenziale nutzt, um eine Sportstätte zu entwickeln.

Abschließend zu Herrn Standfuß: Sie hatten nach dem Rampenlicht gefragt. Die Sportarten Skaten, BMX, Breakdance, 3x3-Basketball, Streetball, wie wir früher gesagt hätten, sind natürlich mittlerweile längst im Rampenlicht. 4,7 Millionen Leute haben bei BMX im ZDF zugeguckt. 4,7 Millionen Leute sind wahrscheinlich mehr als die BMXer und BMXerinnen, die wir in Deutschland haben. In Paris konnte man großartig erkennen, was es bedeutet, wenn diese Sportarten zusammen, zentral organisiert eine Sportstätte bilden und was das für ein Potenzial hat. Das wurde damals in Buenos Aires 2018 bei den Youth Olympic Games ausprobiert. Die Idee, Sportstätten in den öffentlichen Raum zu verlegen, BMX und andere Sportarten wie Breakdance zum Anfassen und Ausprobieren zu präsentieren, konnte man in Paris außergewöhnlich gut erleben. Man konnte erleben, was das bedeuten kann und was das für ein Potenzial für Olympische Spiele und für die Entwicklung dahin hat.

Vielleicht abschließend, weil ich schon mehrmals meine Unterstützung angeboten habe: Auch in der damals etablierten AG Trendsport, die nach meiner Einschätzung – vielleicht kann die Senatsverwaltung das korrigieren – 2016 mit der Broschüre eingeschlafen ist – – zumindest kenne ich keine weitere Entwicklung in diesem Thema. Ich glaube, dass das überholt werden könnte, dass man es aktualisieren kann und dass man die Beteiligten in Berlin zusammenholen kann, die vielleicht daran mitwirken können, um dann als Partner der Senatsverwaltung zur Seite zu stehen und aus der AG Trendsport, Extremsport, Actionsport, wie auch immer man das bezeichnen möchte, das Potenzial – – Ich möchte abschließend sagen: Wir sind in dieser Stadt BMX-technisch europaweit die Hochburg im Skaten, vielleicht nach Barcelona die zweitwichtigste Stadt. Im Breakdance sind wir die Nummer eins in Europa. Wir lassen dieses Potenzial – das Potenzial ist nicht ganz neu, sondern wir kennen das schon lange – schon ein bisschen liegen. Da stecken noch viele Chancen drin. Ich glaube, vor allem die Verbindung von Jugendarbeit und Sport, die im Mellowpark exemplarisch ist, die Verbindung, an einer Basketballfläche eine Jugendeinrichtung zu installieren, Breakdance nicht in kommerziellen Tanzschulen stattfinden zu lassen, sondern vielleicht in Sportvereinen und/oder eben in Jugendeinrichtungen – –

Dann sind wir bei dem Thema, das auch bei meinen Vorrednern angeklungen ist, nämlich die der Vereins- und Verbandsmeierei und den Schwierigkeiten, die natürlich damit verbunden sind. Die Trendsportarten leben zum Teil davon, unorganisiert zu sein, eigene Regeln zu schreiben und sich nicht ununterbrochen an Verbandsregeln und so weiter zu halten. Dazwi-



schen wird man unter Umständen auch aufgerieben mit der Vereins- und Verbandsmeierei, die natürlich auch wiederum notwendig ist. Ich habe das beim letzten Mal intensiv ausgeführt: Um eine Sportstätte nutzen zu können, braucht man einen Sportverein. Der Mellowpark ist zuerst entstanden und erst zehn Jahre später der dazugehörige Sportverein. Der Mellowpark ist aus der Jugendarbeit und der Jugendkultur heraus entstanden, und der Sportverein war dann notwendig, um den nächsten Schritt gehen zu können. Aber, um das abzuschließen, der Mellowpark e. V. ist im Berliner Radsport Verband der größte Radsportverein, den wir in der Stadt haben. Das sagt auch viel über den organisierten Sport aus, wie Radsport jetzt in Berlin organisiert ist. Wie notwendig es ist, wenn man mit dem Fahrrad oder mit dem Mountainbike auf der Straße unterwegs sein möchte, in einem Radsportvereinen zu sein, ist noch einmal eine andere Fragestellung. Aber wie gesagt, der BMX-Verein ist der größte Radsportverein, den wir in Berlin haben. Das ist aus meiner Sicht abschließend und aussagekräftig genug.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Werner! – Ich gucke in die Runde. Gibt es noch Fragen? – Das ist nicht der Fall. Insofern kann ich als Ergebnis zu den Punkten 2 a und b feststellen, dass die Besprechungen abgeschlossen werden.

Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich recht herzlich bei Ihnen für Ihr Kommen, für Ihr Zur-Verfügung-Stehen und wünsche Ihnen alles Gute für Ihr Fortkommen!

Dann kommen wir zu

#### Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs	<a href="#">0064</a>
<b>Ein Sportpark für alle – Stadionbau und</b>	Sport
<b>Weiterentwicklung des Jahn-Sportparks zur</b>	
<b>inklusive Sportanlage. Sachstand und Perspektiven</b>	
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion	
der SPD)	

in Verbindung mit

#### Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	<a href="#">0114</a>
Drucksache 19/1798	Sport(f)
<b>Jahnsportpark: Abriss-Moratorium für das Stadion</b>	Haupt
	StadtWohn

Ich schlage Ihnen vor, dass wir diese Tagesordnungspunkte gemeinsam beraten. Gibt es dagegen Widerspruch? – Den höre ich an dieser Stelle nicht.

Nur der Hinweis, dass wir über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 4 heute noch nicht abstimmen können, weil die Stellungnahme des mitberatenden Ausschusses für Stadtentwicklung und Wohnen noch nicht vorliegt.

Ich begrüße ganz recht herzlich Herrn Senator Gaebler von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen sowie Frau Richter von der Firma LOR Landschaftsarchitekten. Herzlich willkommen Ihnen! – Möchten die Fraktionen der CDU und der SPD Tagesordnungspunkt 3 begründen? – Bitte, Herr Standfuß!

**Stephan Standfuß** (CDU): Eigentlich spricht der Punkt für sich selber. Es ist das entscheidende und wichtigste Thema, das wir hier im Sportausschuss in den letzten zehn Jahren, vielleicht sind es sogar schon elf oder zwölf Jahre, besprochen haben. Es ist ein Leuchtturmprojekt – so haben wir es immer genannt –, was Inklusion und Barrierefreiheit angeht. Wir schaffen dort eine Sportstätte, angefangen mit dem Stadion, aber dann auch mit dem zweiten und dritten Bauabschnitt, die einmalig sein wird, die wahrscheinlich nicht nur deutschlandweit, sondern auch europaweit ihresgleichen sucht, gerade eben auch, was Inklusivität und Barrierefreiheit angeht.

Sie wird nicht nur inklusiv sein, sondern auch eine exklusive Sportanlage, wie man sie wahrscheinlich selten vorfindet. Es ist auch, glaube ich, entscheidend für eine mögliche Olympiabewerbung Deutschlands zusammen mit Berlin und mit anderen Regionen in Deutschland, dass wir dieses drittgrößte Stadion in Berlin dann zur Verfügung haben, abgesehen von den Wünschen des DFB, noch ein weiteres Drittligastadion zu haben, aber auch von den Wünschen des Leichtathletik Verbands, dort perspektivisch auch das ISTAF und andere große Veranstaltungen durchführen zu können. Diese Sportstätte wird gebraucht. Das muss man an der Stelle ganz klar sagen. Sie wird dringend gebraucht.

Es ist auch klar, dass das dort jetzt stehende Stadion mehr oder weniger eine Bauruine ist, die für den Sport nicht mehr nutzbar ist. Das wurde in zahlreichen Verfahren geprüft, und man hat sich lange genug angeguckt, ob man dieses Stadion noch irgendwie retten kann. Aber aufgrund der Schadstoffbelastung und des Zustands des Baukörpers ist man zu der Entscheidung gekommen, die in unseren Augen auch vernünftig ist, dass man dieses Stadion durch einen Neubau ersetzen muss, der dann inklusiv und barrierefrei sein wird, der 20 000 Zuschauerinnen und Zuschauern die Möglichkeit bieten wird, über eine Rampe ihre Plätze zu erreichen, dort den Sportveranstaltungen zuzugucken und ihnen zu frönen.

Ich glaube, wir müssen an der Stelle noch mal klar sagen – so ist der Besprechungspunkt auch zu verstehen –, wie es jetzt weitergeht, dass es möglichst schnell weitergehen muss. Wir wollen, dass in diesem Jahr die Abrissarbeiten beginnen. Ich kann, ehrlich gesagt, nur wenig verstehen, dass es auch Fraktionen gibt, die mögliche Störmanöver an der Stelle unterstützen. Denn das war ein Projekt, das eigentlich von allen demokratischen Fraktionen hier im Haus unterstützt und gefördert worden ist. Wir waren uns alle einig, dass das eine einmalige Sportstätte werden wird.

Noch ein Satz dazu, warum man nicht mit der Außenanlage, sondern mit dem Stadion beginnen muss: Das ist so, weil es eine wichtige Bedeutung auch für den Rest der Anlage hat. Dort werden die Räumlichkeiten untergebracht, die woanders wegfallen. Dort wird die Technik untergebracht, die für die weiteren Sportanlagen genutzt werden soll. Wir wollen an der Stelle auch nicht unter den Tisch fallen lassen, dass wir auch die Großspielfelder dort brauchen. Auch die wollen wir exklusiv, inklusiv und barrierefrei errichten. Wir haben Hunderte Sportlerinnen und Sportler, Kinder und Jugendliche, die auf Wartelisten der umliegenden Sportvereine stehen und diese Sportfläche gerne nutzen möchten. Die Sportfläche ist einmalig im In-

nenstadtbereich Berlins, und deshalb ist sie so wichtig und extrem prioritär zu behandeln. Dort muss jetzt mit dem Stadion begonnen werden und dann mit dem zweiten und dritten Abschnitt und auch mit der Außenanlage. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Standfuß! – Möchte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen den Antrag begründen? – Frau Schedlich!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank! – Ich mache es kurz, weil wir gleich noch länger insgesamt über das Thema sprechen. Im Kern geht es in unserem Antrag darum, dass wir sagen, wenn nur begrenzte Mittel zur Verfügung stehen – und danach sieht es ja gerade aus; der Senat wird sicherlich auch auf die Finanzierung gleich noch eingehen –, dann sollte man nicht ein Stadion abreißen, bevor man überhaupt weiß, ob man den Neubau finanzieren kann, sondern wenn dem so ist, dann sollte man lieber das vorhandene Geld erst einmal sinnvoll nutzen, um den Sportpark ins Visier zu nehmen und auf Vordermann zu bringen, damit dort der Breitensport, der dort im Moment stattfindet, weiter stattfinden kann und man keine Bauruine hat. – Dazu dann gleich mehr.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Schedlich! – Dann der Senat mit einer kurzen Einführung. – Frau Staatssekretärin Becker, bitte!

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herr Standfuß hat im Prinzip das Wesentliche gesagt. Jetzt werde ich natürlich auch noch mal ein paar Ergänzungen vornehmen. Im Zusammenhang mit dem Neubau haben sich bereits zahlreiche Expertinnen und Experten intensiv mit der Frage eines Neubaus oder einer Sanierung beschäftigt. Sie kamen alle zu dem Schluss, dass eine Sanierung die komplexen Anforderungen nicht erfüllen kann. Ein Neubau hingegen bietet die Möglichkeit, eine zukunftsweisende und multifunktionale Sportanlage zu schaffen, die den Bedürfnissen der heutigen und künftigen Nutzenden gerecht wird und ein Augenmerk auf die Inklusion legt, Frau Schedlich. Es ist daher im Sinne aller Beteiligten, das Projekt jetzt zügig voranzutreiben. Jede weitere Verzögerung führt zu steigenden Kosten und gefährdet die Umsetzung des Gesamtprojektes, dessen Planung nun schon mittlerweile seit über zehn Jahren andauert.

Der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark soll eine moderne und inklusive Sportstätte werden. Dies lässt sich nur durch einen gezielten Neubau erreichen. Gerade mit Blick auf die am Sonntag in Paris zu Ende gegangenen Paralympischen Spielen wird erneut deutlich, wie wichtig barrierearme und multifunktionale Sportanlagen sind, um allen Athletinnen und Athleten unabhängig von ihren körperlichen Voraussetzungen die besten Trainings- und Wettkampfbedingungen zu ermöglichen. Ein Neubau des Stadions bietet dementsprechend die Chance, diesen Inklusionsgedanken konsequent umzusetzen und Berlin als Austragungsort für künftige internationale Sportveranstaltungen, die auf Barrierefreiheit setzen, zu stärken.

An dieser Stelle sage ich ganz deutlich: Der Erhalt des Stadions würde nicht nur alle vorangegangenen Entscheidungsschritte in dieser Sache in Frage stellen, sondern auch die dabei angewendeten Entscheidungsverfahren. Der Jahn-Sportpark, da wird mir Senator Gaebler sicher gleich zustimmen, ist auch aus Sicht der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Bauen ein Vorzeigebispiel für Bürgerbeteiligung mit der Anwendung der Leitlinien zur Bürgerbeteiligung, der Implementierung einer Projektgruppe mit Multiplikatoren der Stadtgesellschaft

oder einem städtebaulichen Werkstattverfahren mit Bürgerbeteiligung. Dazu gehört auch, dass die Beteiligungsverfahren zu erheblichen Verzögerungen geführt haben. Sie haben siebenstelligen Kosten verursacht und zur Kostensteigerung des Stadions beigetragen. – Soweit meine Ausführung.

Noch einmal mein dringender Appell an Sie auch als Haushaltsgesetzgeber: Bitte stellen Sie das Projekt nach zwei Machbarkeitsstudie, nach städtebaulichen Werkstattverfahren und Realisierungswettbewerben die Verfahrensergebnisse oder auch nur die Reihenfolge der Bauabschnitte nicht in Frage! – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Staatssekretärin! – Nun folgt für eine Stellungnahme Herr Senator Gaebler. – Bitte!

**Senator Christian Gaebler (SenStadt):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren Abgeordnete! Vielen Dank für die Einladung! Es passt insofern ganz gut, weil ich mich jetzt nicht nur als Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen mit diesem Projekt beschäftigen darf, sondern schon einmal im Jahr 2017 als Sportstaatssekretär die Planung dazu vorgefunden habe. Sie sehen, das hat einen langen Vorlauf. Wir haben damals gesagt, es muss jetzt vorangehen. Wir haben aber genau das, was Sie heute hier diskutieren, auch überlegt, nämlich die Frage: Können wir bestimmte Dinge vorziehen, damit die Menschen um den Park herum und gerade die Sporttreibenden dort schon etwas von dem sehen, was wir insgesamt mit dem Sportpark vorhaben? Das haben wir dann auch im Rahmen des Möglichen mit der Basketballhalle und den Beachvolleyballfeldern gemacht. Die sind damals genau mit diesem Aspekt vorgezogen worden, damit die Bevölkerung nicht ganz lange auf den großen Wurf warten muss. Wir sind jetzt aber an einer Stelle, wo wir uns auch mal entscheiden müssen, ob diese große innerstädtische Sportanlage, die auch eine wichtige Bedeutung über den Prenzlauer Berg hinaus hat, weiterhin nutzbar ist oder nicht. Das große Stadion ist nur eingeschränkt nutzbar. Es hat eine eigentlich schon abgelaufene Betriebsgenehmigung, die jetzt schrittweise immer mal verlängert wird. Das Tribünengebäude ist bereits entkernt und wird deshalb auch im nächsten Monat abgerissen. Dafür sind die Aufträge rausgegeben, die Firmen sind gebunden. Auch das kostet alles Geld.

Als Letztes: Allein von den Bauabläufen her, ist es nicht möglich, dieses Stadion umzubauen, wenn ich parallel daneben gerade alles neu gemacht habe und diese Flächen dann nicht zur Verfügung stehen. Ich brauche für den Bau am Ende auch Nebenflächen, auf denen ich etwas lagern kann, auf denen Baustelleneinrichtungen sind, und insofern geht das tatsächlich nur Schritt für Schritt. Ich verstehe, dass das einige ärgert, die sagen: Mir ist aber das andere wichtiger –, aber ich glaube, wenn Sie den Sport insgesamt im Blick haben, dann müssen Sie auch im Blick haben, dass wir dieses inklusive Stadion benötigen, und zwar nicht nur, wie in einigen Zeitungen stand, für irgendwelche ominösen Profifußballclubs – die haben wir gar nicht –, die in diesem Stadion spielen, sondern es geht an der Stelle tatsächlich um den Breitensport. Das sage ich auch als Präsident eines Vereins, der 20 Abteilungen hat, unter anderem Cricket. Sie haben vorhin intensiv darüber gesprochen. Auch der Breitensport braucht dieses Stadion, und deshalb sind wir als Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen dabei, das umzusetzen, was mehrfach beschlossen und im Haushalt verankert worden ist, was in Bauabläufen vorgesehen ist und was im Prinzip einen Vorlauf von über zehn Jahren hat.

Insofern können Sie jetzt natürlich das Berliner Spielchen wieder treiben, zu sagen: Ach, jetzt ist es aber gerade schlecht. – Das hat man vor drei Jahren auch gesagt, und hat gesagt: Wir lassen das erst mal ein bisschen liegen. – Der Sport in der Stadt kann aber, glaube ich, nicht so lange warten. Insofern bitte ich dringend darum, dass Sie auch unterstützen, dass wir schnell diesen Bau vorantreiben, dass auch die weiteren Mittel entsperrt werden – sie sind im Haushalt vorhanden – und dass dann tatsächlich am Ende mit dem ersten, zweiten und dritten Bauabschnitt dieser Sportpark noch besser nutzbar wird, noch mehr Angebote macht, auch für die Bevölkerung im Umfeld, aber auch für die Berlinerinnen und Berliner insgesamt, denn es ist ein Berliner Sportpark. Es ist kein Erholungspark für die Anwohner. Das muss man an der Stelle auch immer wieder sagen. Insofern muss diese Sportnutzung an der Stelle auch sichergestellt werden, auch mit Möglichkeiten für den selbstorganisierten Sport, aber vor allen Dingen der Vereinssport braucht dort seine Flächen, bis hin zu den Themen Sporthalle, Vereinszentrum und Ähnlichem. All das ist hier in den Abläufen vorgesehen. Und alles, was Sie jetzt sagen – – Wenn Sie das Pferd von hinten aufzäumen, wird man darauf nicht reiten können, um das mal so platt zu sagen.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Senator Gaebler! – Möchte die Architektin noch etwas ergänzen? – Bitte!

Manja Richter (LOR Landschaftsarchitekten): Vielen Dank! – Wir haben eine kurze Präsentation vorbereitet, um Sie beim Planungsstand mitzunehmen. Ich würde mich gerne noch mal kurz vorstellen. Mein Name ist Manja Richter. Ich bin Landschaftsarchitektin aus Dresden. Wir haben im Jahr 2022 gemeinsam mit O+M Architekten, die für das Stadion verantwortlich zeichnen, dort den Wettbewerb gewonnen und haben uns jetzt in den letzten anderthalb Jahren sehr intensiv vor allen Dingen mit dem Jahn-Sportpark als Gesamtsportpark beschäftigt, haben dort – das war unser Auftrag – einen Gestaltungs- und Entwicklungsleitfaden entwickelt, der gemeinsam mit dem Stadionbau dafür sorgt, dass dort sämtliche Prämissen, die ich Ihnen jetzt in einer ungefähr zehnminütigen Präsentation kurz vorstellen würde, Berücksichtigung finden.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Sie sehen hier ein Bestandsfoto, das das jetzige große Stadion zeigt, die bestehenden Felder, die Sportwiese und das kleine Stadion. Es ist im Vorfeld schon mehrfach angesprochen worden, dass der eigentlichen Planung, die wir jetzt vorliegen haben, eine sehr lange Historie vorausgeht. Bereits 2014 gab es eine Machbarkeitsstudie. Diese wurde dann noch einmal überarbeitet. Es gab auch da schon mehrfach Bürgerbeteiligungen. Es gab 2021 ein sehr umfangreiches Werkstattverfahren, bis dann 2022 das Wettbewerbsverfahren eingeleitet worden ist. Es war jeweils ein zweiphasiger Wettbewerb mit Beteiligung der Öffentlichkeit. Es gab sowohl nach der ersten als auch nach der zweiten Stufe eine Bürgerbeteiligung. Die Beauftragung erfolgte dann im Mai 2023, und seit diesem Zeitpunkt arbeiten wir eigentlich an den freiraumplanerisch städtebaulichen Inhalten, und O+M Architekten arbeitet hier an der Planung des Stadions im Hochbaubereich.

Es gab dann rein für den gesamten Jahn-Sportpark gesehen bis Ende 2023 eine erste Phase, nämlich die Festlegung der bebauungsplanrelevanten Inhalte, das heißt, wir haben gemeinsam abgestimmt: Wie hoch sind die Gebäude? Wie sind die Gebäudekubaturen? Wie sind die Ausgleichs- und Ersatzanforderungen im Bereich? Wenn wir dort bauen, gibt es natürlich

teilweise Bäume, die fallen müssen. Die stehen leider nicht immer an der Stelle, wo wir sie gerne hätten, um sie zu erhalten. Es gab dann eine zweite Phase, nämlich die Erstellung des Leitfadens, den wir jetzt soweit fertiggestellt haben, dass sich dieser für den gesamten Jahn-Sportpark, noch mal deutlich ausgedrückt, jetzt im Druck befindet. Der Plan ist im Moment noch, mit dem Rückbau des großen Stadions zu beginnen und eigentlich ab 2025 zu beginnen, das große Stadion dort im Rohbau zu errichten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Sie sehen hier den Planungsstand für den gesamten Jahn-Sportpark, mit dem wir uns sehr intensiv beschäftigt haben. Dazu gehört die Platzierung des Stadions sowohl in der Höhe als auch in der Ost-West- und Nord-Süd-Ausrichtung. Das war nicht sehr einfach. Die gesamte Kubatur des Stadions ist mehrfach überarbeitet worden, weil dort zum Beispiel die bestehenden Flutlichtmasten erhalten werden sollten. Es gab sehr differenzierte Höhenanforderungen. Wir haben sehr intensiv und sehr gut mit unserem Auftraggeber, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, und natürlich auch mit dem Bedarfsträger, der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, zusammengearbeitet. Wir haben weitere Verwaltungen beteiligt, vor allen Dingen Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt saß in den Besprechungen, die wir zweiwöchentlich durchgeführt haben, mit am Tisch. Wir haben mehrfach verschiedene Sportverbände und Behindertenverbände beteiligt, zum Beispiel vom Landessportbund, dem Deutschen Behindertensportverband, Pfeffersport e. V., dem Netzwerk Inklusion im Sport, dem Berliner Fußball-Verband und dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein. Die Anregungen, die dort erfolgt sind, sind auch immer in unsere Planung eingeflossen. Es gab da ein sehr gutes und sehr enges Planungs-, Arbeits- und Vertrauensverhältnis.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Sie sehen hier einen Auszug der Planungsinhalte, die wir in diesem Gestaltungsleitfaden betrachtet haben und die wir dort zu einer Planung überführt haben. Wir haben es gerade schon bei diesen Trendsportarten gesehen. Es gibt nie nur einen Anspruch, gerade auf Grünflächen, sondern wir sagen im Büro immer so ein bisschen: Das ist dieser Harry-Potter-Erweiterungszauber. Es scheint eine Grünfläche zu sein, und dann liegen da noch Leitungen, und dann möchte jemand gerne Bäume, und die Vögel hätten auch gerne noch was, und dann kommen noch die Trendsportarten. Genauso ist es im Jahn-Sportpark. Eigentlich müsste diese Fläche viel größer sein für die ganzen Anforderungen, die dort auf dieser Fläche liegen. Wir haben dennoch versucht, sie sinnvoll in eine Planung zu überführen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das würde ich Ihnen hier gerne vorstellen: Es ist ein sehr kurzer Abriss zu einer sehr detaillierten Planung, mit der wir uns über ein Jahr beschäftigt haben. Das Thema Erschließung ist ein sehr wichtiges. Zum einen müssen Sie bei so einem Stadion, egal, ob es ein Bestandsstadion oder ein Stadionneubau ist, sicherstellen, dass sämtliche Rettungswege – da reicht nicht ein Rettungsweg, sondern Sie brauchen drei voneinander unabhängige Rettungswege – da und erschließbar sind. Wir haben es geschafft, im Jahn-Sportpark eine Planung aufzustellen – auch mit Unterstützung des Auftraggebers und SenInnSport – und den motorisierten Individualverkehr komplett aus dem Sportpark herauszuhalten. Es wird zukünftig nur eine Erschließung über den Südeingang zu den barrierefreien Parkplätzen der zukünftigen Multifunktionshalle geben. Ansonsten gibt es innerhalb der Sportparks nur Mitarbeiter- und Anlieferungsverkehr,

und wir haben sehr großen Wert darauf gelegt, die Fahrradrouten zu bündeln und auch räumlich getrennt, zum Beispiel vom Fußgängerverkehr, zu führen. Das sehen wir gleich noch beim Thema Inklusion, wo das eine sehr große Rolle spielt, dass sich dort die einzelnen Bewegungsarten und Geschwindigkeiten nicht überlagern.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Thema barrierefreie Erschließung haben wir sehr intensiv mit den Verbänden diskutiert. Es gibt hier eine klare Priorisierung mit einer Nord-Süd-Erschließung mit einem drei Meter breiten inklusiven Fußweg, mit einem Leitstreifen, wie Sie es unten in dem Beispielbild sehen, mit einer Ost-West-Erschließung, mit einem zwei Meter breiten inklusiven Fußweg, so dass jederzeit eine klare Orientierung möglich ist. Alle anderen Wege sind mit Leitelementen und Leitlinien ausgestattet, führen zu den entsprechenden Eingangsbereichen und können dort jederzeit gut erreichbar vorgesehen werden.

Zum Thema der barrierefreien Erschließung zählt auch, dass wir nur eine maximale Längsneigung von 3 Prozent erreichen dürfen. Auch das spricht sehr stark für den jetzigen Bau des Stadions, weil wir im Bereich der Plaza, also dem Vorbereich des Stadions, sonst diese Längsneigung nicht erreichen würden. Wenn man zum Beispiel erst den Sportpark bauen würde, würde es zu einem sehr großen Höhenversatz an dieser Stelle kommen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Dann ist natürlich der Fokus auf dem Nutzungskonzept der Sportflächen. Es gibt dort bestehende Sportflächen, wie zum Beispiel im Südwesten die bereits bestehenden Großspielfelder, die wir auch nicht angefasst haben, genauso wie die Nutzungen im kleinen Cantianstadion, hier mit der Nummer 9 bezeichnet. Es sind weitere Sportflächen vorgesehen worden, einmal natürlich die Fußball- und Leichtathletiknutzung innerhalb des geplanten großen Stadions. In der zentralen Sportspange sind Beachvolleyballplätze verortet worden, ein Blindenfußballfeld. Die Tennisplätze sollen neu und für die Turniernutzung ausgebildet werden. Es gibt ein weiteres Großspielfeld zum einen auf dem Dach der Multifunktionshalle, hier mit der Nummer 3 bezeichnet, und im Bereich der ehemaligen Sportwiese, mit der Nummer 12 bezeichnet. Wir haben uns sehr bemüht, den Großteil der Sportwiese zu erhalten. Es ist noch eine taktile Laufbahn um die Sportwiese gelegt worden, die auch von blinden und sehbehinderten Menschen genutzt werden kann.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Nutzungskonzept sah bereits im Wettbewerb eine hohe Aufenthaltsqualität im Bereich der sogenannten Plaza vor, die den Sportpark von Norden nach Süden durchschneidet. Im Moment, wenn Ihnen das bekannt ist, ist es einfach eine sehr leere Asphalt- und Schotterfläche. Uns war es bereits in der Planung des Wettbewerbs sehr wichtig, dort eine hohe Aufenthaltsqualität zu bekommen, das heißt, es gibt dort Sport- und Bewegungsangebote. Es gibt dort vor allem auch Grünflächen und Großbäume, die dort für Verschattung sorgen, um auch in Zeiten, in denen das Stadion dort nicht für Großveranstaltungen benutzt wird, eine hohe Qualität in diesen innerstädtischen Bereich zu bringen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das ist zum einen gelungen, indem wir ein versickerungsfähiges Pflaster speziell für diesen Ort entwickelt haben, das heißt, wir haben einen sehr geringen Regenabfluss. Es wird dieses großformatige Muster dort geben, das eine sehr hohe Identifikation und auch einen sehr guten Wiedererkennbarkeitswert an dieser Stelle bringt.

Wir haben uns mit dem Thema Klimaanpassung und Verdunstungskühle sehr intensiv beschäftigt. Dies wird zum Beispiel durch Großbaumpflanzungen und durch Nebelanlagen innerhalb der Pflanzflächen erreicht.

Es soll Bewegungsangebote als einfache multifunktional nutzbare Elemente geben, die sich an diese Pflasterform anpassen und angeboten werden können.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Beim Grün- und Freiraumkonzept stand natürlich vor allen Dingen der Erhalt der Baumpflanzungen im Vordergrund. Es gibt einen grünen Rahmen hauptsächlich von pyramidal wachsenden Bäumen um den gesamten Sportpark herum. Diesen haben wir weiter verstärkt, aufgewertet und erhalten. Wir haben uns große Gedanken darüber gemacht, dort Bestandsbäume zu erhalten. Das ist vor allem im Bereich der Plaza und auch den sonstigen Sportflächen, als auch am Südhang des großen Stadions gelungen und wird dort durch weitere Baumpflanzungen, Strauch- und Heckenpflanzungen ergänzt. Bei der Artenauswahl haben wir natürlich auf die stadtklimaangepassten und trockenheitsverträglichen Arten geachtet, darauf, dass die Wurzelausbildung passend zum Standort ist, sprich dass wir Tiefwurzler an den Sportflächen haben, dass es dort auf Dauer nicht zu Problemen in der Wartung kommt, dass wir auf heimische Arten, vogel- und bienenfreundliche Arten und eine relativ hohe Biodiversität Wert gelegt haben.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Thema Regenwasser hängt sehr eng mit dem Thema Kleinklima und Klimaanpassungskonzept zusammen. Wir haben gerade wieder, für den Südosten angekündigt, eine Großwetterlage, die uns 100 Liter Regen auf den Quadratmeter bringen wird. Es wird zukünftig, das wissen wir alle, stärker zu diesen Ereignissen kommen. Da hilft uns sehr stark dieses Pflaster, das wir dort in großen Teilen vorgesehen haben, das eben diesen sehr geringen Abflussbeiwert hat, einen sehr hohen Verdunstungs- und Versickerungswert bringt. Die Dächer, bis auf das Stadion, werden als Retentionsdächer ausgebildet. Es gibt dort Zisternen und Rigolenanlagen, teilweise unter befestigten Flächen, die in der weiteren Planung noch weiter ausformuliert werden sollen, sodass man in diesem Bereich schaut, dass alles Regenwasser, das dort runterkommt – das ist das Thema Schwammstadt –, eins zu eins umgesetzt wird und das Wasser vor Ort hält, um die Grundwasserverhältnisse zu fördern.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Sie sehen hier ein Beispiel. Wir haben schon mal einen Musterdruck für diesen Leitfaden mitgebracht, wie er sich jetzt präsentiert. Da sind noch sehr viel mehr Themen geplant, sodass man da relativ schnell auch in eine weitere Planung gehen könnte.

[Es wird eine Folie gezeigt.]



Wir möchten mit einer Beispielperspektive schließen, die den Vorplatz, also diesen Plaza-Bereich vor dem Stadion zeigt, wo diese ganzen Dinge, wie niedrighschwellige Bewegungsangebote, Pflanzinseln mit Großbäumen, diese Nebelanlagen, noch mal dargestellt werden, um dort dauerhaft einen sehr attraktiven und innovativen Standort in der Mitte Berlins fördern zu können. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Richter! – Dann kommen wir zur Aussprache. – Zunächst Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender, und auch an den Senat für die einführenden Erläuterungen! – Ich möchte in paar konkrete Nachfragen stellen. Erstens zur Finanzierung: Wie gesagt, fordern wir in unserem Antrag nicht, dass es nie dieses Stadion geben soll, sondern fragen vor allen Dingen erst mal nach, wie es mit der Finanzierung aussieht. Sie haben geschrieben, dass die Investitionskosten für die Realisierung der Planungsabsichten insgesamt 314 410 000 Euro betragen, und für den Abriss des Stadions wurden dem Hauptausschuss ungefähr 20,4 Millionen Euro bereits kommuniziert. Ich würde gerne wissen, ob diese Kostenplanungen noch aktuell sind, ob das alles stimmt, was davon konkret im Haushalt abgesichert ist und ob Sie zusagen können, dass die Gelder für den Stadionneubau keinen Streichungen zum Opfer fallen – vielleicht auch in Richtung Koalition. Warum sind diese Mittel, wenn Sie, Herr Gaebler, davon ausgehen, dass es all diese Mittel auf jeden Fall jetzt geben wird für den Stadionneubau und man zügig voranschreiten muss, noch nicht freigegeben? Das würde mich zum Thema Finanzierung interessieren und im Zuge dessen auch, ob es dabei bleibt, dass am 7. Oktober der Abriss stattfinden soll, und ob sichergestellt werden kann, dass bis dahin das Geld auch für den Neubau bereitsteht, denn wenn man etwas abreißt und nicht weiß, ob man den Rest finanzieren kann, könnte das zu einer unguten Situation führen. Das ist vor allen Dingen unsere Sorge.

Dann habe ich ein paar Fragen, die vor allen Dingen auf den Einführungen von Herrn Standfuß basieren, denen Sie, Frau Becker zugestimmt haben. Herr Standfuß, Sie hatten gesagt, dass dieses Bauvorhaben vor allen Dingen auch für den Fall kommen muss, dass wir Olympische Spiele in Berlin austragen. Deswegen wäre meine Frage in Richtung Senat und gerne auch an das Planungsteam und Architekturbüro, ob die Planungen jetzt tatsächlich anhand der Bedarfe für Olympische Spiele passieren, ob es da noch mal Änderungen gab.

Herr Standfuß hatte auch gesagt, dass es für das ISTAF möglicherweise spannend werden soll. Deswegen an Frau Becker die Frage, ob geplant ist, dass das ISTAF aus dem Olympiastadion irgendwann rausgeht und ins Jahn-Stadion soll. Vielleicht waren es auch nur Beispiele von Herrn Standfuß, und es gibt diese Planungen gar nicht.

Dann würde mich noch interessieren, welche Räumlichkeiten und Technik ins Stadion kommen, die im Moment im Park sind und dann dort wegfallen sollen. Herr Standfuß hatte eingangs gesagt, es gäbe keine Möglichkeit, erst mal den Park weiter in den Blick zu nehmen, weil da Räumlichkeiten wegfallen würden. Welche sind denn das, die am Ende im Stadion sein sollen?

Frau Becker, habe ich Sie gerade richtig verstanden, dass Sie meinten, der Fakt, dass es eine Bürgerbeteiligung gab, habe dazu geführt hat, dass wir jetzt höhere Kosten haben? Ich habe nicht ganz verstanden, was Sie da meinten.

Die letzte Frage: Im B-Planentwurf kommt das Thema Inklusion eigentlich nur als Schlagwort vor. Eben ging es zwar um die Wegeführung für Menschen, die blind sind, aber ich stelle mir schon die Frage, ob das Vorhaben eines vollinklusive Stadions, also für multiple Inklusionsbedarfe, für Zuschauerinnen und Zuschauer und Sporttreibende weiterhin verfolgt wird. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Schedlich! – Dann fahren wir fort. – Herr Schwarze, bitte!

**Julian Schwarze (GRÜNE):** Vielen Dank auch meinerseits für die Vorstellung des aktuellen Standes der Bearbeitung! Der Bebauungsplan 3-87 befindet sich gerade in der Auslegung. Bis Ende des Monats können dazu Einwände, Anmerkungen oder Hinweise gegeben werden. Diese 260 Seiten plus die Gutachten und die Planzeichnungen führen auch in Zusammenhang mit den Vorstellungen noch zu ein, zwei Nachfragen, vielleicht beginnend mit dem Bild, das wir vorhin gesehen hatten, wo im nördlichen Teil auf der Wiese ein Großspielfeld zu sehen ist. Dieses findet sich nicht im Bebauungsplan und ist in der Zeichnung nicht enthalten. Da würde mich interessieren, warum wir das jetzt hier in der Visualisierung haben, aber nicht im Bebauungsplan. Im Vergleich zu den anderen Sportfeldern, die da drin und auch festgesetzt sind, taucht es nicht auf. Ebenso sind es ungefähr zwei Drittel weniger dieser Wiese als vorher. Ich hatte mich bei der Durchsicht schon gefragt, warum dort auch nur ein Drittel ungefähr festgelegt ist und entsprechend textlich auch in den Festsetzungen formuliert ist. Was bedeutet das für den Rest der Fläche? Das würde sich jetzt durch ein Sportfeld erschließen. Das mündet dann auch in die Nachfrage: Fällt dann dieser Platz dauerhaft auch für die bisherigen, vielleicht auch unorganisierten Nutzungen raus? Da würde ich mich über eine Antwort freuen.

Dann ist auf dem Dach der geplanten Halle ein Großspielfeld geplant. Ich hoffe, dass das eine Frage ist, die sich schnell klären lässt. Wir haben es an anderen Stellen dieser Stadt erlebt, deswegen hier die Nachfrage: Entsprechen diese Abmaße den Wettkampfbedingungen und den Vorgaben vom Berliner Fußball-Verband beziehungsweise dem DFB? Nicht dass es am Ende heißt: Es kann nur zu Trainingszwecken genutzt werden. – Auch das würde mich interessieren, auch für unsere Fraktion.

Die Frage nach den ebenerdigen öffentlichen Sportanlagen für Vereins- und Freizeitsport und warum das nicht komplett festgesetzt ist, hatte ich eben bereits gestellt.

Zu dem Punkt, den Sie in der Präsentation auch so ein bisschen angesprochen haben, was Grünflächen und Entwässerungen angeht: Laut Bebauungsplanentwurf sind 174 Baumfällungen auf dem Gelände vorgesehen, 101 davon fallen unter die Baumschutzsatzung, und nach textlicher Festsetzung müssen über 530 neue Bäume gepflanzt werden. Die Frage wäre: Wo? Ich habe die nicht gesehen. Gleichzeitig sagt der Bebauungsplanentwurf auch in der Ausführung, dass es in den letzten Jahren nicht gelungen ist, etwas über 20 Bäume nachzupflanzen. Deswegen stellt sich hier schon die Frage: Wo kommen diese über 500 Bäume hin? Und auch: Wie verhält es sich insgesamt mit der Thematik der Ausgleichsmaßnahmen für den Versiegelungsgrad von über 90 Prozent auf dem Gelände, insbesondere im Bereich des Stadions? Auch da würde ich mich über eine Erläuterung freuen, denn Sie haben es richtig ausgeführt, Schatten und Bewässerung sind Themen, die uns heute zu Recht viel mehr beschäftigen als vielleicht noch vor einigen Jahren.

Ebenso ist zu lesen, dass in der Stellungnahme der Wasserbehörde zunächst noch ausgeführt wurde, dass die Entwässerung im Plangebiet nicht gesichert ist. Jetzt war das natürlich eine Stellungnahme, die sicherlich schon in den Entwurf eingeflossen ist. Die Frage wäre aber: Sind diese Bedenken der Wasserbehörde komplett ausgeräumt, und wurde das Entwässerungskonzept bereits final überarbeitet? Sie sind vorhin kurz darauf eingegangen, deswegen die Frage.

Dann zum Stadion: Sie führen aus, dass es für 20 000 Zuschauende ausgelegt ist. Die Frage, die sich dann stellt: Ist das so gemeint, dass 20 000 die maximale Anzahl von Personen im Stadion, auch zum Beispiel inklusive einer Innenraumnutzung bei Veranstaltungen ist, oder ist das nur die Zuschauendenzahl? Was bedeutet es, wenn ich das Stadion dann multifunktional nutzen möchte? Sie führen ebenso aus, dass das eigentlich für Konzerte und andere Dinge nicht nutzbar ist. Das wäre vielleicht auch mal eine Frage, ob Stadien, wenn wir sie heute bauen, insgesamt so ausgerichtet werden sollen, dass sie mögliche andere Nutzungen auch drin haben als nur Sport.

Ebenso führen Sie aus, dass die Zuschauenden – Sie haben verschiedene Lärmszenarien und auch Verkehrsszenarien drin – in zwei Zeitfenstern das Stadion verlassen sollen, also bei Vollbelastung von 20 000 innerhalb der ersten Stunde die ersten 10 000, innerhalb der zweiten Stunde die nächsten 10 000, dass aber 20 000 auf einmal innerhalb der ersten Stunde nicht funktionieren. Korrigieren Sie mich, wenn ich das falsch verstanden habe. Ich frage mich so ein bisschen: Ist es realitätsnah, dass bei einer Vollbelastung nach Ende der Veranstaltung die Hälfte der Leute noch eine Stunde auf dem Gelände bleibt? Das schließt an eine viel wichtigere Frage an, und das geht auch noch mal in Richtung Inklusion: Kann das Stadion zu 100 Prozent zum Beispiel von Menschen, die im Rollstuhl sitzen, besucht werden? Ist das zulässig, oder wo liegt da die Obergrenze? Das ist auch eine Frage von Inklusion, und darum geht es uns hier auch. Da bin ich aus den Unterlagen nicht so ganz schlau geworden.

Was ich in dem Zusammenhang auch noch wichtig finde: Wie ist die ÖPNV-Struktur um das Stadion herum zu ertüchtigen? Wenn ich, bleiben wir bei dem Beispiel, mit dem Rollstuhl anreise und das nicht über den Fahrdienst mache, habe ich, wenn ich es richtig sehe, einen Aufzug beim U-Bahnhof oder auch beim S-Bahnhof. Da passen jetzt nicht die Massen an Personen rein. Ist geplant, den öffentlichen Nahverkehr drumherum auch umzubauen und zu ertüchtigen, dass größere Mengen von Menschen, die zum Beispiel auf Gehhilfen oder Rollstühle angewiesen sind, anreisen können, oder schließt sich das einfach aus, weil die Leute den Bahnsteig gar nicht verlassen können?

Da sind wir wieder bei dem Thema der Anreise per Pkw oder Fahrdienste. Da haben Sie nachgewiesen, wie viele Stellplätze Sie benötigen, ich glaube, es waren 380 oder so etwas in dem Dreh. Ist das dann automatisch auch wieder eine Eingrenzung von Personenanzahlen, die dorthin kommen können, wenn sie sich zum Beispiel zu Fuß nicht perfekt bewegen können? Das wäre auch so eine Frage, ob dieses Stadion in Bezug auf Inklusion drumherum auch mitgedacht wird und was tatsächlich im Stadion dann möglich ist.

Dann eine Frage zu den Fanshops auf dem Gelände: Es ist vielleicht sehr detailliert, aber Sie sagen, dass es dort natürlich Fanshops geben darf. Das ist auch richtig. Sie sagen, dass es auch eine Begrenzung in den Festsetzungen des Bebauungsplans bis 800 Quadratmeter gibt. Ich frage mich nur: Ist auch geplant, das auch in der Anzahl in dem Konzept für das gesamte Are-

al einzugrenzen? Das war eben nicht so ganz sichtbar. Es ist vielleicht eine Detailfrage, aber da Sie dort unter anderem auch darauf eingehen und das für die Gestaltung des gesamten Areals eine Bedeutung hat, würde mich interessieren, warum im Bebauungsplan nicht auch Orte ausgewiesen werden.

Abschließend vielleicht noch zur Präsentation und zum Leitfaden, den Sie gerade gezeigt haben. Er wurde, wie Sie gesagt haben, im Juni 2024 finalisiert, aber in der Präsentation stand, er soll im nächsten Jahr veröffentlicht werden. Oder war das ein Missverständnis? Wann haben wir den Leitfaden dann auch selber in der Hand jenseits des einen Druckes? Die Liste wäre noch sehr viel länger, aber ich glaube, vom Sportaspekt her waren das die Fragen.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Schwarze! – Herr Ronneburg, bitte!

**Kristian Ronneburg (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir haben auch eine Menge Fragen, und ich bitte hier auch um Verständnis, wenn ich diese noch mal vortrage. Es gibt sicherlich die eine oder andere Doppelung, aber ich glaube, der Kern des Ganzen wird noch mal deutlich. – Lassen Sie mich so anfangen, dass ich zunächst einmal auf die Legitimität dieser Debatte eingehe, weil am Anfang insinuiert worden ist, dass das hier alles ein böser Angriff sei, dass es böse sei, und es hätte doch diesen politischen Konsens gegeben. Es gibt einen Konsens, dass wir den Jahn-Sportpark zu einem inklusiven Sportpark und ein inklusives Stadion umbauen wollen und dass wir etwas für den inklusiven Breitensport tun wollen. Auch das haben die Vorrednerinnen und Vorredner noch einmal betont. Wir haben aber begründete Zweifel daran, dass diese Strategie, auf Biegen und Brechen auf Abriss und Neubau dieses Stadions zu bestehen, wirklich tragfähig ist.

Ich will die Koalition an diese Debatten erinnern, die sie die ganze Zeit, in den letzten Wochen und Monaten, aufführt. Wir reden über Prioritätensetzung bei der Finanzierung. Sie reden beispielsweise darüber – ich bin auch noch Verkehrspolitiker –, 1 Milliarde Euro aus dem BVG-Verkehrsvertrag rauszuziehen. Ich halte es auch für legitim, auch über andere Projekte zu sprechen und dann noch mal kritisch zu hinterfragen: Werden hier Prioritäten richtig gesetzt, ja oder nein? Da kann man am Ende zu unterschiedlichen Auffassungen kommen. Die Debatte ist am Ende des Tages legitim. Ich denke, wir handeln alle im Sinne der Berlinerinnen und Berliner, die sichergehen wollen, dass die richtigen, zukunftssträchtigen und nachhaltigen Entscheidungen in diesem Parlament getroffen werden. – Lassen Sie mich das vielleicht am Anfang sagen.

Ich will nur mal kurz drei Prämissen betonen, worum es uns beim Jahn-Sportpark geht. Es geht uns in erster Linie darum, dass der inklusive Breitensport wirklich effektiv verbessert wird, dass wir etwas für den Vereinssport machen, dass wir etwas für den Schulsport machen und für den unorganisierten Freizeitsport – und das, lassen Sie mich das auch betonen, beim größtmöglichen Erhalt des Parkcharakters des Sportparks. Lassen Sie mich noch hinzufügen: alles unter den Prämissen, die wir vorfinden, Anpassung an den Klimawandel, Strategien, wie wir damit umgehen, Ziele, die sich das Land Berlin eigentlich auch auf die Fahne schreibt, wie die Netto-Null-Neuversiegelung, um dort auch etwas für das Mikroklima und für eine zukunftsgerechte Entwicklung dieser Stadt zu tun.

Ich möchte meine Fragen in fünf Teilaspekte gliedern. Erster Punkt: Prioritäten. Das haben Sie erwähnt. Inhaltliche Priorität ist der Breitensports, und auch damit ist die Frage der Finanzierung verbunden. Wir stellen uns schon Fragen, die hier bei der Prioritätensetzung deutlich werden, denn beispielsweise hat es auch für uns den Anschein, dass gerade das Raumprogramm nicht darauf ausgerichtet ist, eine maximale Sportnutzung zu entfalten. Der Kollege Schwarze hatte das auch gerade erwähnt. Da müssten wir darauf eingehen, wie stark das Raumprogramm auf den Sportfokus setzt und ob es nicht besser wäre, wenn bestimmte andere Nutzungen eher zurückgefahren würden. In diesem Zusammenhang ist Frage bei der Prioritätensetzung, wie beispielsweise auch die Nutzungsmöglichkeiten für den lokalen Vereinssport, den Schulsport und den individuellen Freizeitsport bei der Finanzierung und Realisierung dieses Vorhabens größtmöglich gesichert werden.

Ich möchte als Zweites auf den Aspekt des Abrisses eingehen. Nach unserer Kenntnis gibt es kein Baurecht für dieses neue Stadion aktuell, und die Finanzierung der 75-prozentigen Kostensteigerung ist auch nicht gesichert. Das können Sie gerne auch noch mal beantworten. Deshalb, so vertreten wir auch die Auffassung, sollte der Abriss bis zum Vorliegen von Baurecht für den Neubau ausgesetzt werden. Ich will betonen, dass Sie mit diesem Abriss Fakten schaffen möchten – das ist für alle offensichtlich –, auch was die Ausfinanzierung des Stadionneubaus angeht, für den es im Übrigen noch keine geprüfte Vorplanungsunterlage und keine Bauplanungsunterlage gibt. Die Gesamtkosten können bis heute nur geschätzt werden. Die Frage an den Senat, aber auch an die Koalition, wenn sie darauf eingehen möchte: Wie möchten Sie bei der derzeitigen Haushaltslage vermitteln, dass Sie dabei weiter starr an Ihrem Plan festhalten?

Ich darf vielleicht auch noch mal nach dem Abriss konkret fragen. Der 7. Oktober, das hat Frau Schedlich erwähnt, steht im Raum. Ich habe heute vor etwa einer Stunde dankenswerterweise die Antwort auf meine Schriftliche Anfrage dazu bekommen. Sie schreiben dort seitens der SenSBW, dass Sie mit dem Abriss in der 41. Kalenderwoche anfangen wollen. Das ist in vier Wochen. Wir befinden uns in der 37. KW, aber es gibt noch gar keinen Plan, wenn ich das so richtig lese.

Es ist nicht daraus deutlich geworden, wie Sie mit den Ersatzmaßnahmen umgehen wollen, die vor dem Eingriff für den Artenschutz notwendig sind. Sie müssten dafür sorgen, dass die Tiere umziehen können. Das müsste eigentlich alles schon vorhanden sein, wenn Sie im Oktober mit dem Abriss starten wollen. Insofern korrigieren Sie bitte diesen Eindruck, der sich bei mir auch aus der Beantwortung dieser Frage ergeben hat. Vielleicht auch noch mal globaler gefragt: Es gibt Zweifel, dass die erforderlichen Ausgleichsmaßnahmen für den Artenschutz soweit umgesetzt sind, dass der Abriss beginnen kann. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang noch mal fragen, welche Maßnahmen bereits umgesetzt worden sind und ob sichergestellt werden kann, dass alle erforderlichen Ausgleichsmaßnahmen so umgesetzt werden können, dass die geschützten Arten vor Ort verbleiben können.

Ich möchte als Drittes noch mal auf die Nutzung des Stadionneubaus eingehen. Noch mal konkret: Bis wann gedenkt der Senat das Stadiongebäude dann so zu planen, dass sämtliche Räumlichkeiten einer alltäglichen Sportnutzung zur Verfügung gestellt werden können? Es gibt eine Menge Medien- und VIP-Zwecke und so weiter und so fort, Shops und Gastronomie, und das ist am Ende des Tages für uns nicht überzeugend. Wie ist der Stand der Gespräche mit Pankow und auch mit dem Bezirkssportbund über die zukünftige Nutzung des Stadi-

ons? Es geht da um den lokalen Schul- und Vereinssport. Wie sichern Sie, dass Teile des Stadionneubaus und seines Umfelds der alltäglichen Nutzung durch den unorganisierten Freizeitsport offenstehen?

Noch zwei Fragen zum Verkehrskonzept: Wann legen Sie ein Verkehrskonzept vor, das die Funktionalität des Nutzer- und Besucherverkehrs über alle Phasen des Sportparkumbaus gesichert darstellt? Das betrifft insbesondere die Phase der Nutzung des Stadionneubaus ohne Tiefgarage unter einem Hallenneubau und während der Bauphase der Halle. Das würde uns auch brennend interessieren. Wie viele Stellplätze für Busse und Autos haben Sie aktuell geplant, wo soll die Zuwegungen für die Parkplätze erfolgen, und wie viele Stellplätze sind in den Tiefgaragen angeordnet?

Lassen Sie mich zur Umplanung des Sportparks noch Fragen stellen. Nach gegenwärtigem Planungsstand soll der Anteil der teil- und vollversiegelten Fläche stark erhöht und der Bestand von Grün und Vegetation halbiert werden. Da würde uns schon interessieren, ob der Senat gedenkt, eine Planung vorzulegen, die das Ziel einer Netto-Null-Versiegelung auch umsetzt, und ob Sie vielleicht dann doch mal Alternativpläne haben, um beispielsweise auf diesen 26 Meter hohen Büroturm zu verzichten. – Das sollen jetzt soweit meine Fragen gewesen sein, und dann würde ich eventuell noch mal Nachfragen stellen.

**Vorsitzender Scott Körber:** Herr Woldeit, bitte!

**Karsten Woldeit (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe nur eine Frage. Aber vorab: Das ist ein wichtiges, ambitioniertes und gutes Projekt, das offenbar Freunde hat und offenbar auch weniger Freunde hat. Wir sind große Freunde dieses Projekts. Es gab in der Vergangenheit unzählige Mails, die uns alle erreicht haben, die sich als Anwohnermails dargestellt haben. Ich habe schon eher eine Kampagne dahinter gesehen mit entsprechenden Interessen, die dahinter sind. Sowohl die Staatssekretärin als auch Frau Richter haben angesprochen, dass es Anwohnergespräche gab. Ich glaube, es gibt auch viele Freunde im Anwohnerbereich dieses Projekts, die sich dann darauf freuen, wenn der Jahn-Sportpark fertiggestellt wird. Wie gestalteten sich diese Anwohnergespräche aus Ihrer Sicht? – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich will es nicht zu lang machen. Es gibt ein berechtigtes Interesse, sich insbesondere die aktuellen Fragen anzuhören. Viele der Fragen, die hier gestellt wurde, sind in den letzten zehn Jahren in diesen ganzen Prozessen beantwortet worden, im Übrigen vor allem die Frage, welche Bedarfe es gibt, die natürlich mit den Nutzerinnen und Nutzern dieser Anlage besprochen worden sind. Dazu gehört der Bezirk Pankow für den Schulsport. Dazu gehört der Bezirkssportbund. Dazu gehören große Vereine wie ALBA, der seine Heimstatt, seine Räumlichkeiten auf dem Gelände hat. Es ist auch schon tausendmal die Frage beantwortet worden, warum das Stadion zuerst gebaut worden ist. Wer das Gelände kennt und weiß, wie sich die technischen Einrichtungen auf dem Gesamtgelände verteilen, wird auch wissen, dass man die wegräumen muss, wenn man den Rest des Geländes entwickeln will.

Zu den finanziellen Fragen, zu den Abläufen wird die Verwaltung gleich das eine oder andere sagen. Ich habe so ein bisschen denselben Eindruck, wie Herr Woldeit ihn gerade geäußert hat. Es gibt hier Befürworter dieses Projekts, weil es ein wichtiges Infrastrukturprojekt auf der meistgenutzten Sportanlage Berlins ist. Hier wird immer gerne der Eindruck erweckt, da würde jetzt ein Raumschiff hingestellt, ein Fußballstadion, das vielleicht irgendwann mal für ein Fußballspiel oder einen Leichtathletikwettbewerb genutzt wird. Das Ding ist, war und bleibt die meistgenutzte Sportfläche Berlins. Da trainieren nämlich Kinder, und zwar von morgens bis abends. In diesem Stadion findet oder fand Schulsport statt, und dafür wird es im Wesentlichen auch wieder gebraucht. Alle Vereine drumherum, Empor und andere, haben riesige Wartelisten, weil sie die Kinder nicht mehr unterbringen können. Das heißt, es gibt einen großen Entwicklungsbedarf in dieser Bezirksregion Mitte und Pankow. Wir kennen ihn auch, weil wir ihn in anderen Sitzungen, wenn wir nicht über das konkrete Projekt reden, sondern über den Sportflächenentwicklungsbedarf in der Stadt, dann sind wir nämlich alle der Meinung, wir haben zu wenig Sportflächen in den innerstädtischen Bereichen dieser Stadt. Und hier ist nun eine Anlage, die eine gewidmete Sportanlage des Landes Berlin ist und wo wir die Nutzung weiter verbessern wollen. Dann muss man sich irgendwann entscheiden. Die beiden Koalitionspartner, die hier zusammensitzen, SPD und CDU, haben sich entschieden, sich in den berechtigten Ansprüchen, die es eben auch gibt, und das ist Politik, den Ausgleich von Interessen herbeizuführen, sich nicht auf die Seite von Anwohnerinnen und Anwohnern zu stellen, die sich durch Sporttreiben gestört fühlen, sich nicht auf die Seite von dem einen oder anderen Ostalgiker – so nenne ich es mal – zu stellen, die dieses Tribünengebäude von Erich Mielke, wie der ehemalige Bezirksbürgermeister von Pankow, für ein erhaltenswertes Denkmal der Sportgeschichten halten. Nein, am Ende muss man sich dann entscheiden, auch bei den Schwierigkeiten, die es gibt, Interessen auszugleichen.

Dazu gehört übrigens auch eine Entscheidung, die uns als Haushaltsgesetzgeber betreffen wird. Natürlich sind die Kosten gestiegen, denn die ersten Kostenschätzungen sind jetzt über zehn Jahre alt. Die kenne ich aus meiner Anfangsphase hier im Parlament. Es wird niemanden überraschen, dass es deutliche Kostensteigerungen bei diesem Sportstättenneubau gegeben hat, genauso wie bei jedem Schulbau, den wir gerade machen, bei jedem Kitabau, bei jedem Wohnungsbauprojekt, bei jedem Straßen- und Brückenbau oder Radwegeprojekt. Am Ende sind es wir als Haushaltsgesetzgeber, die die Verantwortung dafür haben, und zwar in den Scheiben, die auch bekannt sind. Es ist überhaupt keine Skandalisierung notwendig. Wir arbeiten hier in Zweijahresschritten, was das Thema Haushalt angeht. Es ist am Ende unsere gemeinsame Verantwortung, nach dem ersten Bauabschnitt, den wir sichergestellt haben, und dem zweiten Bauabschnitt, den wir größtenteils sichergestellt haben – dazu wird die Verwaltung sicherlich gleich noch das eine oder andere sagen –, den dritten Bauabschnitt und damit den gesamten Sportpark sicherzustellen. Dieser Verantwortung werden wir hier als Koalitionspartner nachkommen. Ansonsten bin ich auch gespannt – allzu viel Zeit haben wir nicht mehr – auf den Ritt, den die Verwaltung jetzt durch die Fragen macht.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Buchner! – Herr Zillich, bitte!

**Steffen Zillich (LINKE):** Nach dieser Aussage muss ich schon noch mal etwas dagegenhalten. Ich habe, weil ich diesem Haus schon recht lange angehöre, vielleicht das Privileg, diesen Prozess schon sehr lange zu verfolgen. Worum es bei diesem Prozess, was man mit dem Stadion macht, ging, war nie die Frage: Will man dort Sportfläche einschränken, oder nicht? Das war nie die Debatte, sondern es ging immer darum: Wie schafft man es, regelmäßig mit ir-

gendwelchen Sportgroßveranstaltungen, die kamen und wieder vorbeigingen, in der Prioritätensetzung des Landes und auf der Sportfläche selbst, das Stadion vor die Klammer zu ziehen? Genau das ist die Historie der Umbaupläne für den Jahn-Sportpark. So wie die Begründungen wechselten, so sehr stieg natürlich auch das Misstrauen in die Begründungen, und das ist ein relativ nachvollziehbarer Prozess. Wir haben uns auf den Weg begeben und gesagt: Okay, wir wissen, dass es unterschiedliche Nutzungsanforderungen gibt, und wir wollen sie als Kompromiss entwickeln. – Die Frage ist, ob der Kompromiss hält. Das ist im Moment der Punkt, an dem wir sind, und das hat etwas mit den Planungen zu tun, das hat etwas mit der Kostenentwicklung zu tun, und das hat auch etwas mit der Nachhaltigkeit der Dinge, die dort verabredet sind, zu tun. Wenn Sie den Eindruck erwecken, hier ginge es um die Interessen von ein paar Anwohnern, die von ihrem Balkon einen schönen Ausblick haben, die jetzt hier die Bremser sind und auf der einen Seite des Kompromisses stehen, dann will ich das mal schön zurückweisen. Ich weiß, dass es Menschen in diesem Bezirk gibt, die weit entfernt davon sind, Anwohner zu sein, die aber auf dieses Gelände zählen und mit der Straßenbahn, mit dem Fahrrad dort hinfahren, um unorganisiert Sport treiben zu können, und das sind viele. Es geht darum, inwieweit die dabei berücksichtigt sind, inwieweit dieser Charakter, inwieweit dieser Nutzungsanspruch tatsächlich bei diesem Kompromiss hält. Diese Interessen jetzt zu diffamieren: Hier will jemanden seinen schönen Ausblick wahren –, finde ich nicht richtig und nicht ehrlich. Insofern geht es natürlich um die Fragen: Schaffen wir jetzt hier Fakten durch den Abriss und auch bei dem Hin und Her um die Planung? Wie ist denn das Stadion, und wo kommt es jetzt hin? Wie nahe reicht es an die Flutlichtmasten heran? Wie viel muss abgebaggert werden von den Wallanlagen? Wie weit muss die Nutzung in den bisherigen Sportpark hineinreichen? Es ist nicht so, dass wir da eine statische Situation hätten, sondern da gab es einiges an Hin und Her, und da gab es auch einiges an Entwicklungen und Widersprüchen. Deswegen ist auch die Debatte darum nicht vollständig absurd.

Es geht darum, diesen Zusammenhang darzustellen. Es ist ein finanzieller. Da bin ich sehr gespannt auf die I-Planung. Der muss Bestand haben, wenn dieser Kompromiss halten soll. Vielleicht können Sie dazu etwas sagen. Die I-Planung muss ja demnächst vorliegen. Darum wird es wahrscheinlich Debatten geben. Es ist natürlich auch die Frage, wie die anderen Nutzungsanforderungen tatsächlich gewährleistet sind. In dem Zusammenhang, nur nach der Erwiderung, die nach dem, was Sie gesagt haben, Kollege Buchner, notwendig war – –

Noch eine weitere Frage, weil wir noch keine Bauplanungsunterlagen haben und mir das deshalb nicht klar ist: Ist die Multifunktionshalle, die dort gebaut werden soll, in den Stadionneubaukosten drin, und wenn ja, mit welchem Anteil? Und inwieweit erstreckt sich die BPU darauf? Ende des Jahres sollte sie kommen. Können Sie etwas dazu sagen, ob die dann kommt?

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Standfuß, bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Herr Buchner hatte eigentlich alles Wesentliche schon gesagt, aber ich will trotzdem noch mal kurz auf den Kompromiss eingehen. Ich finde, dass der Kompromiss gerade an der Stelle hält. Wir haben das Ding doch zehn Jahre lang im Kreis gedreht und jeden, der irgendwie noch einen Wunsch hatte, angehört und versucht, das in die Gesamtplanung einzubringen. Da ist doch jetzt der größtmögliche Kompromiss nach all den Verfahren, die wir durchgeführt haben, gefunden, und deshalb sollte man irgendwann auch mal den Zeitpunkt finden, wo man sagt: Jetzt muss man es auch mal realisieren und umsetzen,



denn es ist eine der größten Schwächen Berlins, dass wir über solche Projekte immer nur reden, am Ende keine Fakten schaffen und keine Verbesserungen haben, die hier für den Sport doch offensichtlich sind.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Standfuß! – Nun kommen wir zur Beantwortung. – Herr Senator Gaebler, bitte!

**Senator Christian Gaebler (SenStadt):** Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Das sind alles sehr interessante Fragen, die wir übrigens im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens, nach dem Herr Schwarze gefragt hat, behandeln. Wenn Sie da einen tieferen Informationsbedarf haben: Die Öffentlichkeitsbeteiligung läuft noch. Insofern müssen wir abwarten, was in der Öffentlichkeitsbeteiligung noch an Anregungen kommt. Ansonsten werden wir im Stadtentwicklungsausschuss sehr viel Gelegenheit haben, das noch vertieft zu betrachten. Insofern bitte ich um Nachsicht, dass ich jetzt nicht auf jedes Detail spezifisch zum Bebauungsplan eingehen kann. Ich werde es punktuell versuchen.

Vorweg aber noch mal eines zur generellen Linie: Es gibt keinen Kompromiss. Es gibt ein Konzept, lange erarbeitet, und wenn Sie von Hin und Her reden, lieber Kollege Zillich, liegt das Hin und Her daran, dass man sich Zeit genommen hat, mit Bürgerinnen und Bürgern darüber zu diskutieren, was übrigens die Kosten nicht gesenkt hat, aber das war es vielleicht auch wert, und da ist ein Ergebnis herausgekommen. Das ist kein Hin und Her, sondern das ist ein Prozess gewesen, und diesen Prozess haben Sie selber gewollt, den haben Sie sogar als Hausleitung damals vorangetrieben, und jetzt zu sagen, das sei ein Hin und Her, und man wisse nicht genau, wie man überhaupt dazu kommt – – Nein, das ist ein Prozess. Da hat es die eine oder andere Anregung gegeben. Es hat Ergebnisse gegeben. Die sind untersetzt worden. Es hat einen Wettbewerb gegeben. Dieser Wettbewerb hatte ein Ergebnis. Das Preisgericht, in dem auch Vertreter der Anwohner beteiligt waren, hat einstimmig für diesen Entwurf plädiert, und der wird jetzt umgesetzt. Dann gibt es natürlich immer noch Nachbesserungen in der praktischen Umsetzung. Aber jetzt hier zu sagen, das sei ein riesiges Hin und Her, man wisse gar nicht, was da passiert, muss ich zurückweisen. Das ist schlicht falsch.

Insofern war es auch ein bisschen typisch für diese Diskussion, dass Sie am Schluss, nachdem Herr Ronneburg gesagt hat: Wir wollen alle das inklusive Stadion, das ist gar nicht strittig –, sagen: Jetzt muss erst mal geklärt werden, wie genau der unorganisierte Sport da Platz hat. – Es ist eine zentrale Sportanlage, die vor allen Dingen dem organisierten Sport dient. Dass der unorganisierte Sport dort auch seine Rolle spielen und seine Flächen haben soll, ist völlig unstrittig, aber das, was viele Anwohnerinitiativen machen, nämlich zu sagen, der unorganisierte Sport ist das Wichtigste und alles andere muss sich drumherum gruppieren – – Ich habe mit denen auch schon gesprochen. Ich war teilweise auch bei den Werkstätten dabei. Da sind genau diese Themen gekommen, und dieses Thema kommt bei Ihnen auch immer, bei Grünen und Linken: Was ist mit dem unorganisierten Sport? – Fragen Sie doch mal: Was ist denn mit dem Sport?

Sie fragen: Ist das denn für 20 000 Rollstuhlfahrer ausgelegt? – Erst mal theoretisch ja. Wir erfüllen alle Anforderungen, die an Brandschutz, Rettungstechnik und Ähnliches gestellt werden, und zwar für alle Veranstaltungen.

Herr Schwarze, Sie müssen nicht darüber sinnieren, ob sich ein Fußballstadion in einer Stunde leert oder nicht. Gehen Sie einfach mal zum Bundesligaspiel und gucken Sie es sich an, da passiert das nämlich. Insofern sind das alles Fragen, die kann man stellen, aber warum Sie sie jetzt genau an dieser Stelle stellen und zum Benchmark machen, ob man überhaupt noch weitermachen kann, finde ich tatsächlich technisch nicht nachvollziehbar – sage ich mal vorsichtig.

Insofern wird hier nichts auf Biegen und Brechen gemacht, sondern hier wird das gemacht, was wir vereinbart haben. Ich finde, es steht dem Land Berlin auch gut an, wenn man nach zehn Jahren Vorlauf und Planung dann tatsächlich auch mal Sachen umsetzt und sich nicht in die nächste Warteschleife begibt, denn dadurch wird das Projekt auch nicht billiger. Ich weiß nicht, ob es Ihnen entgangen ist: Der dritte Bauabschnitt ist inzwischen auch schon bei 120 Millionen Euro angekommen. Also zu sagen, wir lassen den ersten Bauabschnitt mal weg und machen stattdessen den dritten, dann haben Sie die gleichen Finanzierungsthemen, und Sie haben gar keine Planungen, die Sie umsetzen können. Wunderbar, dann passiert nämlich gar nichts. Das wollen einige – hier im Saal vielleicht nicht, aber außerhalb bei den Initiativen –, und das werden wir nicht zulassen, denn dieser Sportpark braucht die Ertüchtigung, und der Berliner Sport braucht diese Angebote, die im Moment nicht da sind. Wir nutzen im Moment eine Fläche nicht so aus, wie wir sie nutzen könnten, und gerade, wenn Sie nachhaltig agieren wollen, müssen wir vorhandene Sportflächen so gut wie möglich ausnutzen und nicht darüber diskutieren, ob bei der Netto-Neunersiegelung ein Quadratmeter mehr oder weniger versiegelt wird. Es geht darum, die vorhandene Sportfläche möglichst gut auszunutzen und möglichst vielen Berlinerinnen und Berlinern dort Sport zu ermöglichen. Da sollte man sich doch im Sportausschuss wenigstens einig sein. Dass hier jetzt eine Haushaltsdebatte geführt wird, ist ehrenwert, aber wenn wir sagen, wir müssen Prioritäten setzen für die verschiedenen Sachen, dann muss man sich doch überlegen: Welche guten Argumente gibt es denn für das eigene Fachthema? – und wir haben sehr gute Argumente dafür, dieses Stadion weiterhin auszubauen.

Das Raumprogramm ist natürlich auf Sport ausgerichtet. Diese Behauptung, wir würden ein Shoppingcenter daraus machen, tut mir leid, das ist nicht der Fall, und es ist im B-Plan auch nicht vorgesehen. Ein Sportpark dieser Größenordnung – übrigens auch für den unorganisierten Sport – ohne jedes Angebot einer Gastronomie, dass man da mal ein Getränk bekommen kann oder Ähnliches, wäre auch eine Fehlplanung. Insofern bitte ich darum, mal wieder ein bisschen auf den Boden der Tatsachen zurückzukommen und nicht verzweifelt nach Argumenten zu suchen, warum gerade das so nicht geht oder ob man da noch mal etwas hinterfragen und in die nächste Warteschleife schicken kann. – Das Verkehrskonzept liegt vor.

Das 26-Meter-Gebäude ist ein Begegnungszentrum und ein Vereinszentrum. Das Haus der Fußballkulturen soll da einziehen, Vereine sollen dort Räumlichkeiten bekommen. Man kann sagen, man will das nicht, aber es ist eigentlich etwas, das wir immer gemeinsam fordern. Insofern ist alles nicht neu, es ist auch nicht kurzfristig erfunden. Das sind alles Themen, die wir schon lange haben. Natürlich kann man überlegen, ob man irgendetwas weglässt, aber Sie werden damit die Gesamtkosten auch nicht so weit runterbringen, dass jeder sagt: Es ist kein Problem, das im Haushalt abzubilden.

Wir haben im Haushalt die Ansätze für das Jahr 2025, um dann in den zweiten Bauabschnitt einzusteigen. Der Abriss, wie gesagt, ist schon zur Hälfte passiert. Jetzt das Thema Naturschutz wieder zu nehmen und zu sagen: Haben Sie an den Artenschutz gedacht? – Ja, unsere Bauleute sind nicht doof. Die kennen die Gesetze und setzen sie auch um. Das haben wir alles eingehalten, und da wir jetzt nicht in der Brutperiode sind, wenn wir abreißen, müssen die Ersatzhabitate bis zur Brutperiode hergestellt sein. Das ist alles so vereinbart, und das wird auch gemacht.

Insofern bitte ich, dass wir uns darauf konzentrieren: Worum geht es hier? – Hier geht es tatsächlich darum: Wie können wir ein inklusives Stadion für Berlin umsetzen? Die Sportsenatorin wird sicherlich etwas dazu sagen, wie das in andere Konzepte hineinpasst. Es ist ein multifunktionales Stadion. Es ist ein multifunktionaler Sportpark. Genau das bereiten wir hier als Stadtentwicklungsverwaltung vor, und das wollen wir vortreiben. Dazu erbitten wir uns natürlich auch die Unterstützung.

Wie gesagt, Entfluchtung und Ähnliches, das ist alles geklärt. Wenn Sie da vertieft Sachen haben wollen, stellen wir Ihnen gerne das Rettungskonzept zur Verfügung, aber ich glaube nicht, dass ich das jetzt hier im Detail ausführen muss.

Man muss sich halt entscheiden. Der Stadion ist im Moment nicht inklusiv, und es ist auch nicht voll nutzbar. Es ist nur eingeschränkt nutzbar, weil es keine Betriebsgenehmigung hat. Natürlich können wir den Abriss jetzt machen. Wir könnten sogar mit dem Bau beginnen. Die oberste Bauaufsicht, die bei uns liegt, wird sich das dann angucken und gegebenenfalls eine Baugenehmigung ausstellen. Der Hintergrund ist, dass wir einen Bebauungsplan machen, weil wir für das gesamte Gelände einen Bebauungsplan machen. Ansonsten hätte man das auch nach § 34 bauen können. Das ist mit dem Bezirk auch alles mal abgestimmt gewesen. Wir haben uns aber dafür entschieden, um eben mehr Bürgerbeteiligung und mehr Gesamtblick zu haben, dieses Bebauungsplanvorhaben zu machen. Daraus jetzt zu machen, wir hätten gar keine Baugenehmigung, ist schlicht falsch und geht an der Sache vorbei. Insofern, lassen Sie uns bitte darüber diskutieren: Wollen wir uns das jetzt leisten, oder wollen wir uns das nicht leisten? – aber nicht jetzt mit lauter Einzelthemen zu kommen, die zu einem normalen Bauverfahren dazugehören, und die wir natürlich sach- und fachkundlich abarbeiten.

Als Letztes: Die Wiese ist im Bebauungsplan dargestellt, weil es dort ein Bebauungsverbot gibt. Ansonsten ist es eine Sportfläche wie die anderen Sportflächen auch. Es gibt Ersatzflächen für das. Die Wiese wird teilweise auch als Laufstrecke genutzt. Dann gibt es an anderer Stelle die Laufstrecke. Insofern ist die Reduzierung darauf, dass nur noch ein Drittel davon übrigbleibt, auch verkürzt.

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr Gaebler! – In Anbetracht der Zeit bitte ich um absolute Fokussierung. – Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herr Gaebler! Wenn es keine Fragen zu diesem konkreten B-Planentwurf geben soll, warum sind Sie dann heute im Sportausschuss und stellen diesen vor? – [Senator Christian Gaebler: Weil Sie mich eingeladen haben!] – Wenn Sie alles im Griff haben bei diesem Vorhaben und alles geklärt ist, so wie Sie es gerade ausgeführt haben, dann ist es doch überhaupt nicht nötig, hier die Stimme zu

erheben und wütend zu werden und vom Thema abzulenken, indem Sie behaupten, hier würden Menschen das Gesamtvorhaben infrage stellen, sondern Sie könnten einfach auf die Fragen antworten, die Ihnen die Abgeordneten stellen. Unser Job ist es, hier nachzufragen, Ihr Job ist es, darauf zu antworten.

Ein Abriss an sich ist noch keine Realisierung eines Vorhabens. Wenn es für ein Konzept kein Geld gibt, dann kommt ein Abriss, aber danach nichts. Deswegen sind die zwei zentralen Fragen, die wir gestellt haben – erstens: Kann die Regierung die Finanzierung bei dieser Planung sicherstellen, auch für den Stadionbau? Zweitens: Wie wird Inklusion insgesamt weiterhin in den Vordergrund gestellt?

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Schedlich! – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Ich wollte ein Wortprotokoll beantragen, weil der Senator indirekt darum gebeten hat. – Ansonsten zum Gesamtprojekt: Ich nehme das in Pankow anders wahr, unter anderem durch die Bezirksbürgermeisterin, durch die Grünen, wie sie in der Bezirksverordnetenversammlung regieren und reagieren. Insoweit freue ich mich, dass es zumindest im Sportausschuss auch vonseiten der Grünenfraktion offensichtlich ein Bekenntnis dazu gibt, diesen inklusiven Sportpark umzusetzen. Jedenfalls nehme ich das hier so wahr.

Noch mal der Satz: Am Ende stellt nicht die Regierung Haushaltsmittel sicher, sondern der Haushaltsgesetzgeber. Das sind wir. Da sollten wir das Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Als Ergänzung: Sofern die Daten jetzt da sind, wäre es gut, zumindest die Scheiben, die für dieses und nächstes Jahr zur Verfügung stehen, zu benennen, denn das ist der Haushalt, der beschlossen ist.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Buchner! – Herr Zillich, bitte!

**Steffen Zillich (LINKE):** Zunächst, Herr Gaebler, haben Sie natürlich recht, dass es dort nicht vorrangig um den unorganisierten Sport geht, sondern dass die jeweiligen Nutzungsanforderungen zu einem Kompromiss geführt haben. Ich habe den in meinem Redebeitrag in den Vordergrund gestellt, weil der Kollege Buchner den in seinem Redebeitrag disqualifiziert hat, und das wollte ich in dieser Form zurückweisen. – Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt: Indem ich auf diesem Nutzungskompromiss bestehe, muss ich auch sagen: Das ist ein Nutzungskompromiss. Es ist ein gemeinsamer Plan, wie Sie richtig gesagt haben, und deswegen gibt es da kein First und kein Second. Auch da haben Sie in Ihrem Redebeitrag einen anderen Eindruck erweckt, bei mir jedenfalls. Dann will ich ihn wenigstens so zurückspiegeln.

Der nächste Punkt ist: Ich erinnere an meine Frage, was in den Finanzierungen des zweiten Bauabschnitts enthalten ist, ob da die Multifunktionshalle und in dem Fall auch das Begegnungszentrum enthalten sind. Die Frage ist relevant, um die Konzeptrelevanz der verschiedenen Baukostensteigerungen einschätzen zu können. Deswegen ist sie auch für die Nutzung des Gesamten relevant. Deswegen bitte ich darum, dass Sie dazu etwas sagen.

Der Kollege Buchner hat in dem Punkt vollkommen recht, dass über die Finanzierung selbstverständlich das Abgeordnetenhaus entscheidet, gerade bei diesen Größenordnungen. Die Krux ist nur, dass gerade bei diesen Größenordnungen und gerade bei diesen Zeitabläufen die Voraussetzung für eine Etatisierung, jedenfalls wenn man es seriös macht, das Vorhandensein in der Finanz- und Investitionsplanung ist, weil es schwer möglich sein wird, solche Größenordnungen gegen eine vom Senat vorgeschlagene Finanz- und Investitionsplanung in einen Haushaltsentwurf hineinzuschreiben, weil man nämlich gleichzeitig sagen müsste, was dabei wieder rausfliegt. Deswegen sind die Fragen an den Senat, wie er das Gesamtprojekt in der Investitionsplanung berücksichtigt, absolut legitim.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Zillich! – Herr Buchner noch mal, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Jede Frage ist in diesem Haus legitim, und natürlich ist die Frage, wie man die Gesamtfinanzierung am Ende herstellt, legitim. Ich habe nur einen Angriff gegen den damaligen Bezirksbürgermeister Benn geritten, und es reicht, den Namen Benn und das Thema Jahn-Sportpark zu googeln. Schon als wir weit weniger finanzielle Probleme hatten, 2019, 2020, kam immer wieder von Benn: Finanzvorschlag aus Pankow: Senat soll Stadion einsparen. – Das ist etwas, das sich wiederkehrend zeigt, und am Ende habe ich nur darauf hingewiesen, dass es ein Bekenntnis für ein Projekt braucht, das für den Bezirk Pankow, im Übrigen auch für den Bezirk Mitte, der es mit nutzt, für den Schul- und Vereinssport unerlässlich ist, und dieses Bekenntnis fehlt mir von bestimmten Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fraktionen und Parteien.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Buchner! – Noch mal zur Beantwortung die Senatsverwaltungen, bitte Herr Senator Gaebler!

**Senator Christian Gaebler (SenStadt):** Zu den Finanzierungsfragen: Wir haben das, was in der alten Kostenplanung drin war, in der Finanzplanung über die Jahre bis 2028 abgebildet beziehungsweise mit VEs im Haushalt drin, den Sie beschlossen haben. – [Steffen Zillich (LINKE): Ohne den dritten Bauabschnitt?] – Ohne den dritten Bauabschnitt – für den dritten Bauabschnitt hat das Parlament, glaube ich, irgendwann mal etwas in den Haushalt reingeschrieben –, weil sich das in einen Zeitraum verschiebt, der sich nicht in den beiden Haushaltsjahren abbildet. Wir haben aktuell den Doppelhaushalt 2024/25. Was im Doppelhaushalt 2026/27 passiert, muss nach entsprechender Vorlage durch den Senat vom Parlament noch beschlossen werden. Insofern kann ich Ihnen, liebe Frau Schedlich, dazu keine Aussage machen. Ich kann Ihnen nur sagen: In der Finanzplanung hatten wir bisher Raten drin. Die müssen jetzt an die neuen Kostenaufstellungen angepasst werden, aber ob das dann im Haushalt so verankert wird oder nicht, entscheiden am Ende Sie als Abgeordnete insgesamt. Ich verstehe Ihre Ungeduld an der Stelle, ich teile die auch, aber wir werden zum einen die aktuellen Diskussionen abwarten müssen, die sich auch darum drehen, welche Projekte mit größeren Kostensummen fortgeführt und welche eventuell zurückgestellt werden, und zum Zweiten die Diskussion zum Haushalt 2026/27. Wir gehen aber davon aus, wenn man sich grundsätzlich zu diesem Projekt bekennt, dass dann auch die entsprechenden Raten drin sind. Wir haben auf jeden Fall für das nächste Jahr durch VEs in diesem Jahr 3,5 Millionen Euro für den ersten Bauabschnitt und 20 Millionen Euro für den zweiten Bauabschnitt untersetzt. Diese müssen allerdings noch entsperrt werden.

Noch mal kurz zu Multifunktionshalle: Die Multifunktionshalle gehört zum dritten Bauabschnitt. Zum zweiten Bauabschnitt gehört alles bis zu dieser Nord-Süd-Achse, der Platz zum Beispiel und Ähnliches. Allerdings ist schon vorgesehen, dass während des Baus des zweiten Bauabschnitts auch schon einzelne Elemente des dritten Bauabschnitts realisiert werden, soweit es bautechnisch funktioniert. Deshalb muss es in der Finanzierung eine Überlappung geben. Das werden wir darstellen, wenn die weitere Bauplanung so weit fortgeschritten ist, dass man das einordnen kann.

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Ich kann eine Kleinigkeit ergänzen. Sie hatten nach dem ISTAF gefragt. Es entscheidet letztlich der Veranstalter, wo er seine Sachen durchführen wird, aber das sind Beispiele, wo man ein bisschen in die Zukunft denken kann, was möglich ist.

Wenn wir über Olympische Spiele reden, Frau Schedlich, müssen wir immer daran denken, dass wir auch über Paralympische Spiele reden, und auch deswegen bauen wir dieses Stadion.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Dann noch mal Herr Zillich, bitte!

**Steffen Zillich (LINKE):** Aus dem, was Sie eben gesagt haben, was in der Tat logisch erscheint und dem Gesamtkonzeptcharakter entspricht, dass bestimmte Teile des dritten Bauabschnitts schon während der Baumaßnahmen des zweiten Bauabschnitts verwirklicht werden sollen, folgt notwendig, dass die Etatisierung des dritten Bauabschnitts und auch die Etablierung in der Finanzplanung parallel erforderlich ist und dass eine Integration der drei Bauabschnitte auch finanzplanungsmäßig abgebildet werden muss. Das ist geradezu die Voraussetzung dafür. Das macht auch einen Teil des Misstrauens aus, inwieweit diese Integration nachhaltig ist. Heißt das also, dass Sie auf der Finanzplanungsebene eine Integration der drei Bauabschnitte vornehmen werden?

**Vorsitzender Scott Körber:** Herr Schwarze, bitte!

**Julian Schwarze (GRÜNE):** Noch eine zu beantwortende Nachfrage, nachdem viele Fragen rund um die Stadiongestaltung und -nutzung und was im Bebauungsplan drinsteht, nicht beantwortet wurden: Vielleicht stellen Sie noch dar, ob der Zeitplan, der zuletzt zumindest für die Festsetzung veröffentlicht wurde, gleich bleibt oder ob Sie da jetzt von Verschiebungen ausgehen. Das ist durchaus von Relevanz. Selbst wenn Sie Baurecht nach § 34 schaffen könnten, hat es einen Sinn, hier eine Festsetzung zu machen. Zur Klärung können wir uns sonst an anderer Stelle austauschen oder über Schriftliche Anfragen nachfragen.

Noch zu dem von Ihnen eben zu dem Abriss Gesagten: Habe ich es richtig verstanden, dass Sie den Auftrag bereits vergeben haben? – [Senator Christian Gaebler: Nein!] – Jetzt sagen Sie schon Nein, aber das können Sie noch mal ausführen. Vielleicht stellen Sie das noch richtig.

**Vorsitzender Scott Körber:** Dann noch mal die Senatsverwaltung. – Herr Gaebler, bitte!

**Senator Christian Gaebler** (SenStadt): Wir sind in der Beauftragung, aber schon allein mit der Ausschreibung gibt es gewisse Verpflichtungen, den Auftrag dann auch auszulösen. Insofern haben wir schon eine gewisse Bindung an der Stelle. Die Beauftragung erfolgt so, dass dann auch im Oktober mit dem Abriss begonnen wird.

Zum Ablauf, zur Zeitplanung des Bebauungsplans: Im Moment läuft die Öffentlichkeitsbeteiligung und die nochmalige Beteiligung der Träger öffentlicher Belange. Es wird im vierten Quartal die Auslegung der Beteiligungsschritte geben, die Rechtsprüfung. Im ersten Quartal 2025 ist geplant, dass der Senatsbeschluss kommt, die Befassung der Ausschüsse und dann auch der Beschluss des Abgeordnetenhauses, sodass spätestens im zweiten Quartal 2025 auch die Festsetzung des Bebauungsplans erfolgt, sodass rechtzeitig für die absehbar fällige Baugenehmigung die entsprechenden Voraussetzungen vorliegen, weil ich die im Moment für den Abriss natürlich nicht brauche.

Zur Integration des Bauabschnitts in die Finanzplanung: Zum einen habe ich nicht gesagt, dass der komplette dritte Bauabschnitt parallel zum zweiten Bauabschnitt gemacht wird, sondern ich habe gesagt, einzelne Maßnahmen, die sinnvoll bautechnisch zu integrieren sind, sollen da mit reingezogen werden. Dafür haben wir aber unter anderem GRW-Mittel. Das werden vorrangig die Maßnahmen sein, die damit finanziert werden können. Insofern bedarf es nicht zwingend einer vollständigen Veranschlagung des dritten Bauabschnitts. Alles Weitere wird sich aus dem ergeben, wenn wir die genauen Bauabläufe kennen, und es wird dann eine entsprechende Anmeldung und Veranschlagung geben.

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr Senator Gaebler! – Das Thema als solches wird uns noch eine Weile beschäftigen, das ist klar. Den Besprechungspunkt unter TOP 3 sehen wir heute als abgeschlossen an. Punkt 4, der Antrag auf Drucksache 19/1798, wird vertagt, bis die Stellungnahme des mitberatenden Ausschusses Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vorliegt. Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie uns heute zur Verfügung gestanden haben und wünschen Ihnen, Herr Senator, und Ihren Mitarbeitern ein schönes Wochenende!

#### Punkt 5 der Tagesordnung

##### **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.